

Dresdner UniversitätsJournal



Studienreise: Jura-Studenten erkunden Europarecht in der Praxis <i>Seite 4</i>	Marketingidee: Was die Sonne mit den Filmnächten zu tun hat <i>Seite 5</i>	Arztplan: Mehr Medizinstudenten sollen Hausarzt werden <i>Seite 6</i>	Gesamtektion: TUD an Mammutwerk über Edith Stein beteiligt <i>Seite 8</i>
---	---	--	--

Neu: Informatik- studium mit Berufsausbildung

Als erste sächsische Hochschule bietet die TU Dresden ab dem kommenden Wintersemester einen universitären Studiengang Informatik kombiniert mit einem Praxisanteil an und beschreitet damit neue Wege in der Hochschulausbildung.

Die Studierenden werden in den Bachelor-Studiengang Informatik immatrikuliert, absolvieren diesen aber statt in sechs in acht Semestern. In dieser Zeit durchlaufen die Teilnehmer parallel zum Studium eine Berufsausbildung, sammeln praktische Erfahrungen in regionalen Unternehmen und runden ihr Profil durch Zusatzqualifikationen und einen zweimonatigen Auslandsaufenthalt ab. Neben der Praxisnähe bietet diese kooperative Ausbildung weitere Vorteile. Zum einen erhält man neben dem Hochschulabschluss »Bachelor of Science« auf dem Gebiet der Informatik einen staatlich anerkannten Berufsabschluss der IHK, zum anderen steht man mit einem monatlichen Ausbildungsentgelt von 500 Euro finanziell auf eigenen Füßen.

Die Idee zu dem Projekt kam vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit, das Konzept »Karriere mit Plan« wurde von der media project trainingcenter GmbH entwickelt und erfüllt mehrere Ziele. Zum einen erleben die Studierenden Theorie und Praxis in Kombination, zum anderen soll die Verzahnung den sächsischen kleinen und mittleren Unternehmen zukünftige, bereits in ihrem Profil eingearbeitete Fach- und Führungskräfte bringen. Die Praxiszeit in den Unternehmen erübrigt eine Einarbeitungszeit und sichert den Berufseinstieg im Unternehmen. Und natürlich steht jedem Absolventen der Weg zu einem Masterstudiengang an einer beliebigen Hochschule offen.

Silvia Kapplusch

➔ Weitere Informationen unter:
www.karrieremitplan.de. Ansprechpartner sind Prof. Andreas Pfitzmann, Tel.: 0351 463-38277, E-Mail: andreas.pfitzmann@tu-dresden.de, und Projektleiter André Bart, Tel.: 0351 3406053, E-Mail: info@karrieremitplan.de

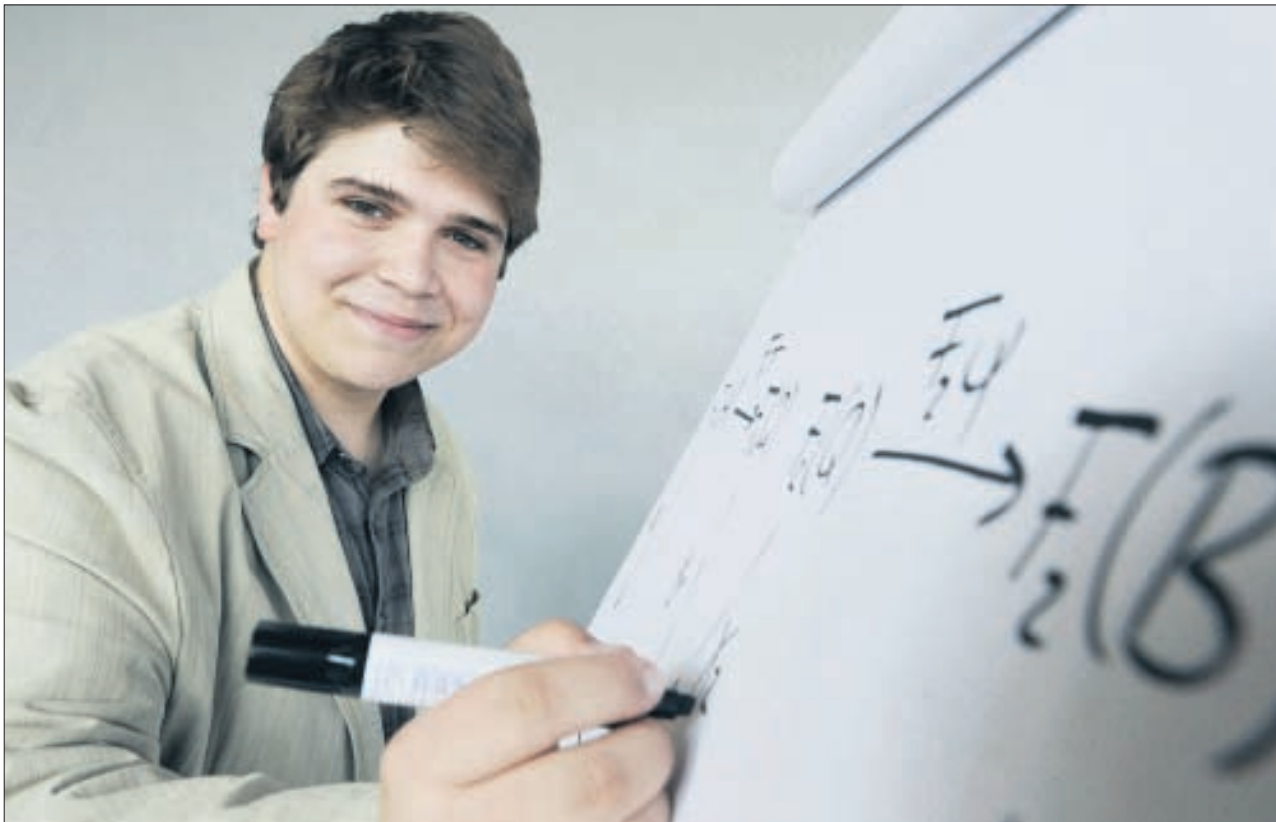
Prof. Besier erhält schwedische Ehrendoktorwürde



Professor Dr. Dr. Gerhard Besier, Professor für Europa-Studien an der TU Dresden, erhielt am 29. Mai 2009 die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Lund, Schweden. Die Universität würdigte damit seine Arbeit auf dem Gebiet der Totalitarismusforschung und seine Forschungen im Bereich Religionsfreiheit und Kirchengeschichte. »Er ist Kontroversen nie ausgewichen, weder in der historischen Forschung noch in gegenwärtigen Fragen zu Religionsfreiheit und Sekten in Deutschland«, so Anders Jarlert, Professor für Kirchengeschichte der Universität Lund. Er spiele eine führende Rolle beim Aufbau eines internationalen Netzwerks zur kirchlichen Zeitgeschichte, an dem auch die Theologische Fakultät der Universität Lund mitarbeitete.

Steffi Eckold

»Jugend forscht«-Preis für TUD-Mathematiker



Im letzten Jahr reichte es bereits für einen zweiten Preis und den »Preis der Deutschen Mathematikervereinigung«. Nun hat der 19-jährige Dresdner Mathematikstudent Friedrich Martin Schneider (Foto) auch noch den ersten Preis bei »Jugend forscht« für seine Arbeit zu »Schwachen Homomorphismen zwischen Funktor-Algebren« abgeräumt. »Die Probleme, mit denen ich mich beschäftigt habe, sind relativ abstrakt und nicht ganz

einfach zu beschreiben«, gibt Schneider zu. Entsprechend knapp fiel die Beschreibung seines Themas auf der »Jugend-forscht«-Webseite aus. Immerhin, es geht um strukturerhaltende Abbildungen zwischen algebraischen Strukturen unterschiedlichen Typs; verschiedene Konstruktionen, beispielsweise Rechenoperationen, müssen dafür in andere umgewandelt werden.«

Martin Morgenstern, Foto: Jugend forscht

Erfolgreiche Tempelbauer

*TUD-Robotik-AG kämpfte
sich bei den Weltmeisterschaften in Frankreich bis
in das Viertelfinale*

Die Robotik-Arbeitsgruppe der TU Dresden (kurz TURAG) war auch dieses Jahr beim Eurobot-Wettbewerb erfolgreich. Nachdem sich das Team beim deutschen Ausscheid am 16. Mai in Dresden (siehe Dresdner Universitätsjournal 8/09 vom 5. Mai 2009) als bestes deutsches Team qualifiziert hatte, konnte es vom 21. bis 24. Mai zur Weltmeisterschaft in das französische La Ferté-Bernard fahren.

Dort gelangte das Team mit seinem Roboter »Elefant« bis in das umkämpfte Viertelfinale.

Besonders erwähnenswert ist, dass die TURAG unter weltweit zirka 250 angemeldeten Teams mit dem Jurypreis für die beste Konstruktion ausgezeichnet wurde.

Im Viertelfinale gegen das italienische Team (späterer Vizeweltmeister) fuhr »Elefant«, der bis dahin zuverlässig Türme



Das TURAG-Team freut sich über die gelungene WM-Teilnahme. Fotos (2): TURAG

baute, aus unerklärlichen Gründen eine Kurve gegen die Bande und fand dann nicht mehr ins Spiel zurück. Roboter sind eben auch nur Menschen ...



Der Roboter »Elefant« baut am Tempel.

**Wir bieten Ihnen kompetente
Druck- & Reprodienstleistungen**

das-repro-kopier-team
die spezis
Sie sind die Guten...

Franklinstrasse 19 | 01069 Dresden
Telefon (03 51) 8 77 81-0 | info@spezis-online.de

www.spezis-online.de

Sonderpreise für TU-Aufträge und Studenten

Bienertstraße 55 (Ecke Münchner Str.) · 01187 DD
Tel./Fax 0351 / 467 11 99 · www.griechische-dresden.de

Griechische Spezialitäten
ab 10. Juli 2009
**Täglich
frischer Fisch!**

Bei Abgabe dieses Coupons
erhalten Sie **GRATIS** ein
Glas Sekt oder Wein zum
Hauptgericht.

Pro-ject Box-Serie Modulsystem – neu!

aber **Klein,
HiFi!**

Mehr Info:
» www.radiokoerner.de/boxserie

RADIO KORNER
Dresdens Spezialist für **HiFi & Heimkino**
Könneritzstr. 13 ☎ 0351 - 4951342

22. bis
27. Juni
ANGEBOTE
- 50 %

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaustraße 41

**Referenten für die Seminarreihe
„Sachsen im Klimawandel“
gesucht.** Sie sprechen vor Mittelschülern
zu einer selbst erarbeiteten Powerpoint-
präsentation und bewerben sich bei
kerstin.pronto@t-online.de
bzw. unter Rufnr.: 0351 / 4160932

**... tolle Sommerangebote im
Gästehaus
„Am Weberplatz“**

Adresse: Weberplatz 3, 01217 Dresden
Telefon: +49 351/467 93 00
Telefax: +49 351/467 93 94
E-Mail: gha@mail.zih.tu-dresden.de
Internet: www.tu-dresden.de/gaestehaus

»Leinen los!« zum Berufsstart

4. Juli: Berufseinstiegstag im Informatik-Gebäude

Viele Einblicke in die Berufswelt der Sozialwissenschaften bietet der Berufseinstiegstag »Leinen los!«. Er wird vom Career Service der TU Dresden veranstaltet und findet am 4. Juli von 9 bis 18 Uhr in der Fakultät Informatik statt. Er richtet sich insbesondere an Studierende der Kommunikationswissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft. Willkommen sind jedoch alle Interessierten.

An diesem Berufseinstiegstag erhalten die Studierenden in Vorträgen, Workshops und Gesprächsrunden mit Alumni Tipps für die eigene Bewerbung, bauen Schlüsselkompetenzen aus, erlangen Einblicke in verschiedene Berufswelten und knüpfen auf dem Markt der Möglichkeiten Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern. So geben zwei einführende Vorträge einen Überblick zu den verschiedenen Stationen der Bewerbungsphase, wobei eine Personalreferentin auch die Perspektive der Arbeitgeber näherbringt. Es finden Gesprächsrunden mit Alumni der Sozialwissenschaften statt, die vom eigenen Berufseinstieg und ihrem bisherigen Berufsalltag erzählen. Dabei steht der Austausch mit den Studierenden

im Vordergrund. Dank gilt den Alumnivereinigungen der drei sozialwissenschaftlichen Institute aiPOD (Politikwissenschaft), komm.dd (Kommunikationswissenschaft) und generis (Soziologie) für die Unterstützung bei der Referentensuche. Zudem finden beim Berufseinstiegstag zu den Themen Selbständigkeit und Auf- und Ausbau von Netzwerken Workshops statt, in denen erfahrene Referenten aus ihrer eigenen Praxis berichten. Eigene Stärken und Schwächen zu erkennen, hilft ein weiterer Workshop. Zum Abschluss des Berufseinstiegtages besteht für drei Stunden die Möglichkeit, auf dem Markt der Möglichkeiten Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen und mehr über freie Stellen, verfügbare Praktika und Abschlussarbeiten sowie sonstigem Engagement bei Unternehmen, Institutionen und Initiativen sowie Partnern der TU Dresden zu erfahren.

Für den Berufseinstiegstag besteht aufgrund begrenzter Plätze eine Anmeldepflicht bis 1. Juli. Der Teilnahmebeitrag ist 5 Euro.

Katrin Bungert

➔ Weitere Informationen sowie das Anmeldeformular unter <http://tu-dresden.de/leinenlos>

Kuratorium konstituiert

Italien-Zentrum der TUD will deutsch-italienischen Austausch in Dresden noch stärker befördern

Seit nunmehr zweieinhalb Jahren kann die TU Dresden stolz auf eine Einrichtung blicken, die unter den Universitäten der neuen Bundesländer als Alleinstellungsmerkmal gilt: das Italien-Zentrum. Es dient seit Januar 2007 als interdisziplinäres Kompetenzzentrum der Koordination von Aktivitäten, welche die Kenntnis und Verbreitung der italienischen Sprache und Kultur sowie die deutsch-italienische Zusammenarbeit im wissenschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Kontext fördern. Ziel des Italien-Zentrums ist es, eine Plattform für den deutsch-italienischen Austausch in Dresden zu schaffen.

Am 8. Juni 2009 fand nun die konstituierende Sitzung des Kuratoriums des Italien-Zentrums statt. Dieses versteht sich als Organ, das neben dem Vorstand und der Mitgliederversammlung die Ziele des Italien-Zentrums als Impulsgeber für Aktivitäten und Kooperationen aktiv fördert und nach außen repräsentiert. Die Mitglieder des Kuratoriums haben sowohl zu Dresden, als auch zu Italien beruflich oder persönlich einen engen Bezug und kommen aus den Bereichen der Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Bildung sowie Politik. So konnte die geschäftsführende Direktorin des Italien-Zentrums,

Professorin Maria Lieber, zur Sitzung neben dem Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokege, und dem Dresdner Kulturbürgermeister, Dr. Ralf Lunau, den Honorarkonsul der Republik Italien in Dresden, Andreas Aumüller, und den Leiter des italienischen Kulturinstitutes in Berlin, Professor Angelo Bolaffi, begrüßen. Darüber hinaus diskutierten Alexander Prinz von Sachsen, der Rechtsanwalt Armin Schürer vom Rechtsanwaltsbüro Derra, Meyer & Partner, der Geschäftsführer der Schwarz & Partner Vermögensgesellschaft, Kay-Ulrich Schwarz, sowie Professor Gianaurelio Cuniberti, Institut für Werkstoffwissenschaften der TU Dresden, lebhaft, wie sie das Italien-Zentrum unterstützen können. Neben der Nutzung der wirtschaftlichen Beziehungen der Kuratoriumsmitglieder für die Initiativen des Italien-Zentrums standen die Beziehungen Sachsens zu den italienischen Regionen sowie EU-Förderprogramme im Mittelpunkt der Diskussion. Das Italien-Zentrum soll mit der Unterstützung seines Kuratoriums entsprechend weit über den Horizont der Universität hinaus seine Aktivitäten fortführen. Der Enthusiasmus, mit dem das neue Kuratorium gemeinsam mit dem Vorstand des Italien-Zentrums verschiedene Ideen der Ausgestaltungsmöglichkeiten der Arbeit des Kompetenzzentrums diskutierte, lässt letztlich mit viel Zuversicht auf die zukünftig enge Zusammenarbeit blicken.

Claudia Müller

➔ Nähere Informationen: <http://tu-dresden.de/slk/iz>

PersonalRAT (26)

Urlaub – anteilige Ansprüche

Jeder Beschäftigte hat in jedem Kalenderjahr Anspruch auf Erholungsurlaub unter Zahlung der entsprechenden Urlaubsvergütung. Urlaubsjahr ist das Kalenderjahr. Maßgeblich für die Berechnung der Urlaubsdauer ist das Lebensjahr, das im Laufe des Urlaubsjahres vollendet wird.

Die Dauer des Erholungsurlaubs beträgt für Beschäftigte nach TV-L bei durchschnittlicher Verteilung der Arbeitszeit auf fünf Arbeitstage in der Kalenderwoche:

- 26 Arbeitstage bis zum vollendeten 30. Lebensjahr
 - 29 Arbeitstage bis zum vollendeten 40. Lebensjahr
 - 30 Arbeitstage nach dem vollendeten 40. Lebensjahr
- Dieser tarifliche Urlaubsanspruch kann sich unter bestimmten Umständen vermindern. Dazu zählen insbesondere Unterbrechungen der Tätigkeit durch einen Sonderurlaub (ohne Fortzahlung der Bezüge)

sowie eine nur anteilige Beschäftigung innerhalb des Urlaubsjahres. Für jeden vollen Monat eines Sonderurlaubs vermindert sich der Urlaubsanspruch um ein Zwölftel.

Beginnt oder endet das Arbeitsverhältnis im Laufe des Urlaubsjahres, so beträgt der Urlaubsanspruch ein Zwölftel des Urlaubsanspruches für jeden vollen Beschäftigungsmonat. Bruchteile von Urlaubstagen von mindestens 0,5 Tagen werden auf einen vollen Urlaubstag aufgerundet.

Für Beschäftigte an Hochschuleinrichtungen gilt als Sonderregelung, dass im Falle der Übertragung des Erholungsurlaubes auf das Folgejahr dieser bis zum 30.09. genommen werden muss. Die Übertragung des Urlaubsanspruches ist beim Vorgesetzten bis zum 31.12. zu beantragen.

➔ Rechtsquellen mit Stichworten: BurIG (Bundesurlaubsgesetz) § 26 TV-L-Erholungsurlaub § 40 Nr. 7 TV-L Sonderregelungen Hochschulen Rundschreiben Nr.: D2/9/01 und D2/1/06; Nr. 6 (UJ 1/00)

Ehrendoktorwürde für Prof. Werner Sobek



Die TU Dresden hat am 10. Juni 2009 dem international gefragten Ingenieur und Architekten Professor Werner Sobek (l., rechts Rektor Prof. Hermann Kokege) für seine Verdienste um die moderne Architektur und das schöpferische Zusammenwirken von Architekten und Ingenieuren und sein Engagement für ein Umdenken im Bauen für die Zukunft den akademischen Grad »Dok-

tor der Ingenieurwissenschaften Ehrenhalber« (Dr.-Ing. E.h.) verliehen. »Werner Sobek zählt heute zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des Bauwesens im Hinblick auf die Verbindung von Architektur und Ingenieurwesen«, erklärte Professor Wolfram Jäger, Dekan der Fakultät Architektur der TU Dresden, die Entscheidung des Senats.

Foto: MZ/Liebert

Kredite und Förderung

Am 30. Juni: Gründertreff von Dresden exists

Oft herrscht im Laufe des Prozesses der Unternehmensgründung bei vielen Existenzgründern Unsicherheit darüber, was Banken im Allgemeinen für Gründer leisten können. Der kommende Gründertreff »Finanzierung durch die Bank – Kredite und

Förderinstrumente« beantwortet daher die Frage, welche Finanzierungsinstrumente und Unterstützungsmöglichkeiten Gründern von Seiten der Bank zur Verfügung stehen. Manfred Gramlich, Dresdner Bank, sowie Klaus Fürwitt, Bürgschaftsbank Sachsen, referieren u. a. darüber, welche Anforderungen Banken an Gründer stellen oder welcher zeitliche Rahmen für den Finanzierungsprozess erforderlich ist. Um

eine Anmeldung für die Veranstaltung wird gebeten.

Sophia Fischer

➔ Gründertreff am Dienstag, 30. Juni, 18.30 Uhr in der Filiale der Dresdner Bank, Dr.-Külz-Ring 10, 01067 Dresden. Anmeldung und weitere Informationen unter: www.anmeldung.dresden-exists.de

Ingenieurin, Chemikerin, Physikerin?

TUD-Projekt »Fina« – Frauen in Ingenieur- und Naturwissenschaften

Vorschulkinder interessieren, Schülerinnen motivieren, Abiturientinnen bestärken ... dafür steht das TUD-Projekt »Fina«. Das vom SMWK (Hochschulpakt 2020) geförderte Projekt möchte junge Frauen zur Aufnahme eines Studiums der Ingenieur- und Naturwissenschaften motivieren. Langfristig sollen mehr qualifizierte Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen für Unternehmen gewonnen werden. Das integrative Gesamtkonzept des Projektes begleitet dabei mit verschiedenen Maßnahmen den gesamten Bildungsprozess – von der frühkindlichen Entwicklung bis hin zur Studien- und Berufswahl. In diesem Zusammenhang möchte »Fina« ein aktives Kooperationsnetz zwischen Kita – Schule – Universität – Un-

ternehmen aufbauen und etablieren. Die einzelnen Maßnahmen werden von Mitarbeitern unterschiedlicher Fakultäten (Erziehungswissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Elektrotechnik und Informationstechnik) der TUD erarbeitet und umgesetzt.

Für Erzieher wird eine Aus- und Fortbildungskonzeption entwickelt, in deren Mittelpunkt die Förderung des Forscherdrangs von Vorschulkindern steht.

Für Schülerinnen der Sekundarstufe I werden Projektwochen und -tage angeboten. Durch aktives Erleben wird das Interesse an Naturwissenschaft und Technik geweckt bzw. bestärkt. Die Schülerinnen versetzen sich hierfür z. B. in die Rolle einer Ingenieurin, Chemikerin oder Physikerin, die Produkte erforscht, entwickelt und testet. So wird z. B. ein Frost-Test entwickelt, um die Qualität von Tiefkühlprodukten zu sichern.

Um Abiturientinnen für die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studienfä-

cher zu motivieren, werden praxisorientierte Informationsveranstaltungen zu den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) gestaltet. Dabei lernen die Schülerinnen nicht nur Fakten zum Studium kennen, sondern sie erhalten durch Best-Practice-Beispiele von Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen auch einen ersten Einblick in die Arbeitswelt.

Katja Backhaus-Nousch

➔ Weitere Informationen: www.tu-dresden.de/fina
Projektleitung: Prof. Manuela Niethammer und Prof. Johann Gängler (Fakultät Erziehungswissenschaften), Prof. Gesche Pospiech (Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften), PD Dr.-Ing. Ute Morgenstern (Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik), Projektkoordination: Dr. Brigitte Schober (Referat Gleichstellung von Frau und Mann)

Variierte Anästhesie oft besser

Professor Axel Heller erhält Preis für Untersuchung zu Anästhesieverfahren



Prof. Axel Heller:
Foto: privat

Prof. Heller analysierte die wirtschaftlichen Effekte der Nutzung regionaler Anästhesieverfahren bei Patienten, die sich größeren Operationen unterziehen mussten, zum

Beispiel die Entfernung der Prostata oder Teilen des Dickdarms. Er kommt dabei zu dem Schluss, dass die etwas zeitaufwändigere Kombination der Allgemeinanästhesie mit Regionalkatheterv Verfahren bei größeren Eingriffen die Effizienz der Krankenhausbehandlung deutlich erhöht. Die Gründe liegen in geringeren Komplikationsraten und der weniger aufwändigen Nachbetreuung der Operierten bei gleichzeitig höherem Patientenkomfort: Nach einer alleinigen Vollnarkose müssen fünf Mal mehr Operierte beatmet und intensivmedizinisch betreut werden. Auch leiden Patienten im Nachgang oft an Müdigkeit und Übelkeit, so dass sie die Regionalanästhesie als deutlich weniger belastend empfinden. Die Ergebnisse seiner Untersuchung veröffentlichte Prof. Heller in der Mai-Ausgabe der vom Springer-Verlag herausgegebenen Zeitschrift »Der Anaesthetist«.

Holger Ostermeyer

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,
unijournal@saxonia-verlag.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 12. Juni 2009
Satz: Redaktion.
Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Spots gegen Fremdenfeindlichkeit sind fertig

Die drei Kurzfilme sind ab 25. Juni unter anderem bei den Filmnächten und im DVB-Fahrgast-TV zu sehen

»Film drehen statt wegsehen – vom Umgang mit Fremdenfeindlichkeit«, so das Thema des Wettbewerbs, der vom Rektorat und vom Studentenrat (StuRa) der TUD initiiert wurde. Die drei Preisträger wurden im April ermittelt. Inzwischen sind die drei Spots produziert und werden ab Ende Juni sowohl bei den Filmnächten am Elbufer als auch im Fahrgast-TV der DVB, im Internet und in den Hörsälen der Uni zu sehen sein. Zwei der Kurzfilme wurden vom Medienzentrum der TU Dresden umgesetzt. Für den Film des Wettbewerbssiegers, Tobias Kusian, konnte die Dresdner Produktionsfirma AVANGA gewonnen werden.

Tobias Kusian ist Architekturstudent im 4. Semester und beschreibt seine Motivation, am Wettbewerb teilzunehmen, zum einem mit seinem Spaß am Filmen und zum anderen mit der Möglichkeit, sich so gegen Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit zu engagieren. Es war nicht das erste Mal, dass er sich mit dem Medium Film beschäftigt. In den vergangenen Jahren konnte er bei verschiedenen Produktionen schon Erfahrungen als Regieassistent und Regisseur sammeln.

Das Medienzentrum der TU Dresden hat die Wettbewerbsbeiträge von Leonia Wade und Chris Brandl produziert.



Während der Dreharbeiten zum Spot »Nicht allein« von Tobias Kusian in der Dresdner Neustadt.

Foto: UJ/Geise

»Schreibt ein Drehbuch oder dreht selber einen 1- bis 4-minütigen Stummfilm, der sich mit dem Thema »Umgang mit Fremdenfeindlichkeit« auseinandersetzt« – so lautete im Spätherbst des vergangenen Jahres die Ausschreibung auf

der Homepage des StuRa der TUD. Die TU Dresden und der StuRa wollten mit diesem Wettbewerb erreichen, dass sich die Studierenden mit dem Thema Fremdenfeindlichkeit filmisch auseinandersetzen und damit einem breiten Publikum

zeigen, wie Studierende und Mitarbeiter der TU Dresden Menschen aus aller Welt integrieren.

Elf Studenten hatten sich mit insgesamt vierzehn Beiträgen beteiligt.

Kim-Astrid Magister

Ruhezone für Eltern im CRTD

Neues Stillzimmer in der familienfreundlichsten TUD-Einrichtung des Jahres 2008

Familienfreundlichste Einrichtung der TU Dresden und dann? Das DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden und Exzellenzcluster der TU Dresden (CRTD) ist 2008 als Preisträger des Wettbewerbs »Familienfreundlichste Einrichtung der TU Dresden« ausgezeichnet worden. Das Preisgeld in Höhe von 1000 Euro sowie eine zusätzlich eingeworbene Unterstützung von insgesamt 500 Euro ermöglichten die Einrichtung eines Stillzimmers im Biotechnologischen Zentrum der TUD.

Damit ist jungen Müttern (oder Vätern) im BIOTEC und CRTD die Möglichkeit eröffnet, die Arbeit an zeitlich eng gefassten Projekten mit den elterlichen Aufgaben in einem farbenfrohen, beruhigten Bereich zu vereinbaren. Das



Die farbenfrohe Ruheinsel für junge Eltern.

Foto: CRTD/Bergmann

Stillzimmer verfügt über einen Stillsessel, einen Kühlschrank für abgepumpte Milch, eine Wickelkommode mit Windelbedarf sowie Spielzeug.

Die besondere Qualität des Raumes ist die Nutzbarkeit als Stillzimmer sowie alternativ weiterhin als Besprechungszimmer.

Katrin Bergmann

Italienischer Konversationsabend

Das Italien-Zentrum lädt herzlich zum dritten und vorerst letzten der deutsch-italienischen Konversationsabende des »Tandem sull'Elba« ein. Dabei kommen bei dem Programm von Bettina Lange nicht nur Cineasten auf ihre Kosten. Auch an diesem Abend gilt es – diesmal anhand von deutschen und italienischen Kurzfilmen – Typisches und Klischeehaftes der beiden Sprach- und Kulturräume gegenüberzustellen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Der Abend findet in Kooperation mit der Filminitiative Dresden e. V. statt.

Die Tandemabende des Italien-Zentrums sind ein Angebot an Deutsche und Italiener, in lockerer Atmosphäre und auf der Grundlage eines bestimmten Themas miteinander ins Gespräch zu kommen. Sie richten sich an alle, die ihre sprachlichen Fähigkeiten trainieren wollen und dabei in direkten Austausch mit Sprechern der anderen Sprache treten möchten.

cm

➔ Tandemabend am Dienstag, 30. Juni 2009, 20 Uhr im Studentenclub Bärenzwinger e. V., Brühlscher Garten 1, 01067 Dresden

Ernannt, berufen und gewählt

Am 15. Juni 2009 wurde *Michael Golsch* zum Stellvertreter des Generaldirektors der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) ernannt. Golsch, Jahrgang 1964, absolvierte eine Bibliotheksausbildung an der Fachschule für wissenschaftliches Bibliothekswesen Leipzig (heutige HTWK Leipzig) und 2006 ein zusätzliches Fernstudium der Volkswirtschaftslehre an der Fernuniversität Hagen als Diplom-Volkswirt. Seit 1985 arbeitete er zunächst in der Sächsischen Landesbibliothek und dann in der 1996 entstandenen SLUB in verschiedenen Funktionen, u. a. als Leiter der Buchmagazine, als persönlicher Referent des Generaldirektors, als Leiter des Referats Controlling und Projektmanagement und seit 2007 als Leiter der Abteilung Bestandsentwicklung.

In dieser Position steuert Michael Golsch mit großem Erfolg die Erwerbungen einer der größten deutschen Bibliotheken. Mit rund 140 000 neu erworbenen Bänden pro Jahr sowie annähernd 16 000 laufenden gedruckten und elektronischen Zeitschriften ist die SLUB das Zentrum der Literaturversorgung im Freistaat Sachsen und zugleich die Universitätsbibliothek der TU Dresden.

SLUB/UJ

Am 20. Mai 2009 wurde durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales ein wissenschaftlicher Beirat der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin berufen. Diese Forschungseinrichtung des Bundes betreibt, initiiert und koordiniert Forschung und Entwicklung mit dem Ziel der Verbesserung von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit sowie der menschengerechten Gestaltung der Arbeit. Als Vorsitzender dieses Wissenschaftlichen Beirates wurde *Professor Klaus Scheuch*, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin der TU Dresden, gewählt. Er ist gleichzeitig Mitglied des Kuratoriums dieser Einrichtung.

ks

Professorin Jutta Ludwig-Müller, Professur für Pflanzenphysiologie, wurde am 5. Juni 2009 in den Beirat der Konferenz Biologischer Fachbereiche gewählt. Die Konferenz ist die Vereinigung der biologischen Fachbereiche, Fakultäten, Abteilungen bzw. Fachgruppen der Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen, die der Rektorenkonferenz angehören. Ihre Aufgabe besteht in der Beratung von gemeinsamen Angelegenheiten der Forschung und Lehre, die den biologischen Fachbereichen obliegen sowie die Vertretung der daraus resultierenden Belange. Sie arbeitet im Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultätentag mit und kooperiert eng mit dem Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin in Deutschland.

cn/UJ

»... die Russen räumen Afghanistan!«

»Die Glöckner von Utopia« (Romanausschnitte, Teil III)

Dresden, Sonntag, 12. Februar 1989: Eine Meldung vom Hindukusch

Café Prag befand sich gegenüber der Kreuzkirche. Es war klein, eine Handvoll Tische, der ungehinderte Ausblick auf die Kirchenfront entschädigte für die Enge. Dormhagen trank sein Glas aus. Er bestellte ein neues, auch Fred orderte ein Bier. Im Radio hinterm Tresen dudelte Musik, ein Zeitzeichen piepste. Ein verworrenen Wortschwall folgte, waberte über den Tresen, mischte sich mit dem Gurgeln der Zapfanlage und den Geräuschen aus der Küche. ... hervorragende Leistungen der Werk-tätigen zum bevorstehenden vierzigsten Jahrestag unserer Republik ... bekräftigung ... Tagung des Zentralkomitees ... Ablehnung. Die Stimme wechselte, jetzt sprach der Parteilchefe: Unser Land wird an dem eingeschlagenen Weg einer erfolgreichen Politik zum Wohle des werktätigen Volkes unbeirrbar festhalten. Seine Worte gingen im Geklirr der Gläser unter, die sich auf dem Tresen stapelten. Mürrisch hievte sie

die Kellnerin ins Spülbecken. Dormhagen sagte zu Fred:

»Das geht nicht ewig so weiter. Die da oben in Berlin können nicht mehr lange ignorieren, dass sich die Welt dreht.«

»Sie verfügen über die Polizei, die Armee und den Geheimdienst. Sie haben Leute wie Lauterbach. Sieht aus, als säßen sie ziemlich fest im Sattel.«

»Vergessen Sie nicht, dass sowohl das Politbüro als auch das Zentralkomitee von Greisen beherrscht werden. Es ist eine ähnliche Situation wie vorm Tode Breschnews. Zwar vermochten die Stalinisten zwei Nachfolger auf den Thron zu heben, aber es war das letzte Aufflackern einer verlöschenden Kerze. Es gab keine Alternative zu den Reformen, Gorbatschow war der Mann der Stunde. Auch bei uns könnte es plötzlich sehr schnell gehen.«

»Solange die Russen ihre schützende Hand über die Clique in Berlin halten, wird nichts passieren. Niemand riskiert einen Aufstand, der ausgeht wie sechshundfünfzig in Budapest oder achtundsechzig in Prag.«

»Oder neunundsiebzig in Kabul«, ergänzte der Dozent. »Nehmen Sie spaßes-

halber an, Gorbatschow ließe die sowjetische Besatzungszone fallen. Sagen wir, weil er wirtschaftliche Probleme hat und ihm der Westen mit Milliarden winkt. Das muss man sich klarmachen: Die kleine Bundesrepublik, Verliererin des Krieges, ist ökonomisch weitaus leistungsfähiger als die Sowjetunion, die größte Siegermacht. Gorbatschow ist kein Idiot. Er beobachtet genau, was läuft.«

»Als im Dezember im Kaukasus die Erde bebte, hat er humanitäre Hilfe aus dem Westen angenommen. Das könnte Ihre Theorie stützen.«

»Quatsch, von wegen stützen. Sie müssen nur zwei und zwei addieren. Bush und Gorbatschow würfeln eine neue Weltordnung aus. Wer das nicht erkennt, muss mit dem Klammersack gepudert sein. Erst vor wenigen Wochen haben die Russen die Mongolei geräumt. Die Sowjets gaben ihren strategischen Puffer gegen China preis, und keiner hat es gemerkt.«

Die neue Bestellung kam auf den Tisch. Fred schmeckte kühles, frisches Bier:

»Sind Sie Kommunist oder nicht?«

»Nennen Sie es, wie Sie wollen. Ich glaube, die Sache hat einen guten Kern, und

man muss aufpassen, dass der Moder in der Schale nicht seine Substanz zerstört.«

»Hoffentlich kommen Sie damit nicht zu spät.«

»Und Sie? Was ist mit Ihnen?«

»Ich bin nichts. Außer ratlos. Wohin ich blicke, stellen die Leute Ausreiseanträge.«

Nachdenklich hörte Dormhagen zu. Fred fuhr fort:

»Ich würde es gern mit Ernst Bloch halten: Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen. Das fällt mir im Augenblick schwer.«

»Das haben Lernprozesse an sich: schwierig zu sein. Glauben Sie mir, ich kenne dieses schwankende Gefühl. Manchmal denke ich, es war ein Fehler, Kuba zu verlassen. Die Entscheidung lag nicht in meiner Hand, da hatten andere Stellen das Sagen, und doch ... Wir leben in einer Zeit, in der scheinbar für die Ewigkeit gefügte Fundamente einstürzen. Die Welt verändert sich mit jedem Tag. Warum sollte ausgerechnet unser Land verschont bleiben? Sie und ich?«

»Ich kann nicht mitreden. Was die Welt betrifft, wissen Sie besser Bescheid.«

»Machen wir uns nichts vor! Gorbatschow hat ein Fass aufgemacht, und es

ist nicht erwiesen, dass es nicht die Büchse der Pandora gewesen ist.«

Die Glocken der Kreuzkirche schlugen zwei Uhr. Die Cafétür öffnete sich. Dieses Mal war es Anne. Ohne Verzug eilte sie an den Tisch.

»Eh, ihr, ihr werdet es nicht glauben!«, stieß sie atemlos hervor.

»Was glauben?«, fragte Fred.

Sie plumpste auf den Stuhl, auf dem Lauterbach gesessen hatte.

»Die Russen«, stieß sie hervor. »Also die Russen ... die räumen Afghanistan!«

Mit einem Schlag wurde es totenstill. Sprachlos versank Fred in seinem Stuhl. Dormhagen gewann als Erster die Fassung wieder:

»Was habe ich Ihnen gesagt?! Dem Kreml laufen die Abenteuer aus dem Ruder. Gorbatschow zieht die Notbremse. Wir schreiben eben nicht mehr neunzehnhundertsechshundfünfzig und auch nicht mehr neunzehnhundertachtundsechzig.«

➔ Aus: H. S. Eglund: »Die Glöckner von Utopia«. Roman, 700 S., Hardcover mit Schutzumschlag, Verlag Cortex Unit, Berlin 2009, ISBN 978-3-940836-09-0, Preis: 32 Euro

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Doktorand Dirk Vogel erhielt von der GFF im Jahr 2008 eine finanzielle Förderung seiner Doktorarbeit zum Thema »Elimination von Umwelthormonen und Arzneimittelwirkstoffen aus Abwässern mit Hilfe von Membranverfahren«, die er am Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten der TU Dresden schrieb. Die ermöglichte ihm, Sachmittel für eine wissenschaftliche Studie im Rahmen seiner Arbeit zu finanzieren.

Mit einem Reisekostenzuschuss förderte die GFF das neuropsychologische Praktikum der Studentin Julia Steinhorst, das vom 29. September bis zum 20. Dezember 2008 an der Klinik für Neurologie und der Klinik für Psychiatrie der Universitätsklinik Bonn stattfand. Sie führte dort unter anderem neuropsychologische Diagnostiken durch und verfasste unter Anleitung Befunde.

Elena-Victoria Ioana erhielt von der GFF im Februar 2009 ein Monatsstipendium im Rahmen ihrer Promotionsarbeit zum Thema »Die ethische Dimension in dem literarischen Werk von Christa Wolf«. Ioana von der »Al. I. Cuza«-Universität Iasi in Rumänien hatte in der SLUB Zugang zu einer reichen Sekundärliteratur zum Thema Christa Wolf und DDR-Literatur, die für ihre Doktorarbeit nützlich war.

Die GFF förderte mit einem Reisekostenzuschuss Eva Bechstein, Studentin der Geographie, die sich forschungsbedingt von November 2008 bis Juni 2009 in Südafrika aufhielt. In einem Township in Pretoria sammelte sie Daten für die Diplomarbeit zum Thema »Potential of Cycling«.

Mit einer finanziellen Unterstützung ermöglichte die GFF im Januar 2009 Feldversuche, die Andreas Köhler im Rahmen seiner Diplomarbeit durchführte. In den Versuchen wurde die Biegefestigkeit grüner Äste als Ankerpunkte in der Baumpflege untersucht; die Ergebnisse sollen das Arbeitsverfahren der Baumpflege sicherer machen. Mithilfe der Unterstützung der GFF konnten Messtechnik und Helfer bezahlt werden.

Die GFF förderte mit einem Reisekostenzuschuss Julia Steinhorst, die vom 1. Februar bis zum 31. März 2009 ein Praktikum in der Kommunikationsabteilung von MarViva in Costa Rica absolvierte. MarViva setzt sich in Costa Rica für den Schutz und die nachhaltige Nutzung von Meeres- und Küstenressourcen ein. Während ihres Praktikums bereitete Steinhorst unter anderem einen Workshop vor.

Mit einer anteiligen Übernahme der Flugkosten unterstützte die GFF Robert Finzels Teilnahme an der siebenten internationalen Konferenz »Fluid Power Transmission and Control«, die vom 7. bis 10. April 2009 in Hangzhou, China, stattfand. In einem Vortrag präsentierte er Forschungsergebnisse zum Thema »Electro-hydraulic control systems for mobile machinery with low energy consumption«, die am Institut für Fluidtechnik der TU Dresden erarbeitet wurden.

Mit einem Reisekostenzuschuss förderte die GFF Dr. Thorsten M. Lömker, der vom 17. April bis 19. April 2009 an der Konferenz »Critical Digital – Who Cares (?)« an der Harvard University in Cambridge teilnahm. Er präsentierte auf der Konferenz den Vortrag »Do you care? About the fictive influence of parametric modeling on critical thinking«.

Die GFF förderte Helge Lojewsky, Lehramtsstudent der TU Dresden, der sich zurzeit im Rahmen des Austauschprogrammes USA der TU Dresden für ein Studienjahr an der Boston University aufhält, mit einem Reisekostenzuschuss.

Mit einem Reisekostenzuschuss förderte die GFF die Teilnahme von Mathias Rentsch vom Institut für Kommunikationswissenschaft am Jahreskongress der International Communication Association (ICA), der vom 21. Mai bis zum 25. Mai 2009 in Chicago veranstaltet wurde. Auf dem wichtigsten internationalen Kongress der Kommunikationswissenschaft stellte Rentsch gemeinsam mit Prof. Wolfgang Donsbach den Beitrag »The Ethics Gap. Why Germans Have Little Esteem and No Trust in Journalists« vor.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF!

Steffi Eckold

»In Vielfalt geeint« – in der Praxis besucht

Eine Studienreise »Europarecht in der Praxis« führte Studenten nach Luxemburg und Belgien

Jede noch so anschauliche theoretische Befassung mit dem Europarecht bleibt ohne den persönlichen Eindruck unvollständig. Diese Lücke füllt unsere alljährliche Studienreise, die im elften Jahr des postgradualen LL.M.-Aufbaustudiengangs »Gemeinsamer Rechtsraum Europa: Die europäische Integration und Mittel-, Ost- und Südosteuropa« der Juristischen Fakultät der TU Dresden ihren 10. Geburtstag feierte. Wieder ging es darum, an zwei Schnittstellen der Europäischen Integration – in Luxemburg und Brüssel – insgesamt 30 Studierenden der Juristischen Fakultät und des Zentrums für Internationale Studien »Europarecht in der Praxis« näherzubringen.

Das Programm mit Teilnehmenden aus elf Nationen startete am Vormittag des 12. Mai mit dem juristischen Höhepunkt im imposanten Palais de Justice des Europäischen Gerichtshofs in Luxemburg. Schon während des obligatorischen Sicherheitschecks sorgte der 2002 durch den französischen Stararchitekten Dominique Perrault erfolgte Ausbau des bisherigen Baukörpers von 1972 und der Neubau zweier in goldene Hüllen eingekleideter Bürotürme für intereuropäische architektonische Debatten. Nach einer Einführung in die zur Verhandlung stehende Markenrechtssache T-307/08 beim Gericht erster Instanz wohnten wir dem Gerichtstermin bei. Hier ging es um die Rechtsfrage, ob die seitens des Europäischen Markenamtes (Alicante) verweigerte Eintragung einer Gemeinschaftsbildmarke der ALDI GmbH aufgrund der Verwechslungsgefahr mit einer älteren spanischen Bildmarke gerechtfertigt war. Im Anschluss an die Verhandlung vermittelte uns ein Mitarbeiter des Kabinetts der deutschen Generalanwältin Professor Juliane Kokott spannendes Insiderwissen aus der täglichen Arbeit am EuGH.

Die zwei folgenden Tage in der belgischen Metropole Brüssel residierten wir in unmittelbarer Nähe des wunderschönen Grand Place, seines Zeichens UNESCO-Weltkulturerbe. Angereichert mit Waffel- und Schokoladendüften zeigte sich uns die Stadt mit Sitz von EU und NATO vom putzigen Manneken Pis bis hin zum glänzenden Atomium in Laeken in trubeliger Geschäftigkeit.

Unser intensives Fachprogramm umfasste neben dem institutionellen Dreieck der EU (Kommission, Rat, Parlament) auch



Die Exkursionsgruppe vor den Verwaltungsgebäuden des Europäischen Gerichtshofs in Luxemburg.

Foto: ArchivThrun

Interessenvertreter bei der EU im weitesten Sinne. Aus der Vielzahl der Beiträge bei den einzelnen Institutionen ist der Vortrag von Andreas List von der Generaldirektion der Europäischen Kommission für Auswärtige Beziehungen und Nachbarschaftspolitik hervorzuheben, der uns nachdrücklich über Konfliktprävention und Krisenmanagement durch die EU informierte, des Weiteren das engagierte Referat in eigener Sache von Karin Drkosch, einer Abgesandten des Landes Nordrhein-Westfalen im Europäischen Amt für Betrugsbekämpfung, schließlich das, vor allem hinsichtlich der zu erwartenden Neuerungen bei einer Ratifikation des Reformvertrags von Lissabon, informative Gespräch mit Dr. Dietmar Nikkel, dem Generaldirektor des Fachbereichs Auswärtige Politiken des Europäischen Parlaments.

Als Beispiel für die Vermittlung deutscher Interessen in der EU kommt der

Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der EU eine Schlüsselrolle zu. Mitarbeiter Jan McLean informierte uns kenntnisreich über das komplizierte Geflecht der Zusammenarbeit im Ausschuss der Ständigen Vertreter des Rates, der die Ratstagungen vorbereitet. Aufschlussreich im Bereich »EU-Lobbying« durch Nichtregierungsorganisationen waren ferner die Vorträge von Jorgo Riss, dem Leiter des EU-Büros von Greenpeace, und David Nichols vom EU-Büro Amnesty International über die Rolle und Arbeitsweise dieser NRO's innerhalb des Willensbildungsprozesses in der EU.

Abschließend gilt es Dank zu sagen. Dieser gilt ganz besonders unserem langjährigen Kooperationspartner, dem Geschäftsführer des Bildungswerkes Sachsen der Deutschen Gesellschaft e.V., Dr. Rüdiger Frey, und seinem Mitarbeiter Jan Rössel für die hervorragende Vorbereitung

und Begleitung des gemeinsamen Exkursionsprogramms. Für die wiederholte großzügige finanzielle Unterstützung danken wir außerdem ganz herzlich dem Daimler-Chrysler-Fonds im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft sowie der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden und der Juristischen Fakultät. Ganz im Sinne des Leitspruchs der EU »In Vielfalt geeint« ermöglichte ihre Hilfe dem Jean-Monnet-Lehrstuhl für das Recht der Europäischen Integration und Rechtsvergleichung unter besonderer Berücksichtigung Mittel- und Osteuropas über Jahre diesen außerordentlichen fachlichen und persönlichen Austausch von europabegeisterten Studierenden aus über 30 Nationen. Die diesjährige zehnte Studienreise war ein Glanzpunkt zum Abschluss eines ambitionierten Programms.

Lydia-Kathrin Thrun,
Marcus Korneli

Für und Wider zum Heidelberger Appell

In einem Leserbrief kritisiert Jan Bierbaum die einseitige Nennung des Heidelberger Appells im UJ. Was ist wirklich dran?

Zum Artikel »Digitale Welt – Fluch oder Segen für Verlage?« (UJ 9/09) erreichte die Redaktion ein Leserbrief. Jan Bierbaum kritisierte darin die einseitige Nennung des »Heidelberger Appells« zu Ende des Artikels. Dieser richte sich sowohl gegen Urheberrechtsverstöße Googles als auch gegen die sogenannte »Open Access-Bewegung«. Er schreibt: »Insbesondere die Teile des Heidelberger Appells, die sich gegen die ... »Open Access«-Bewegung richten, [wurden] offenbar von vielen Unterzeichnern nicht bemerkt und von diesen auch nicht unterstützt.«

Der »Heidelberger Appell« wurde am 22. März 2009 von dem Heidelberger Literaturwissenschaftler Roland Reuß ins Leben gerufen und seither von über Tausend Autoren und Wissenschaftlern unterschrieben. Reuß sieht das »Grundrecht von Urhebern auf freie und selbstbestimmte Publikation« bedroht. Hintergrund dieser Befürchtungen sind unter anderem die Praktiken des Unternehmens Google Inc. Seit 2005 bie-

tet es den Service »GoogleBooks« an, mit dem derzeit Hunderttausende Bücher nach Stichworten durchsucht werden können. Über sieben Millionen Werke hat das Unternehmen nach eigenen Angaben bereits eingescannt. Google arbeitet dabei sowohl mit Bibliotheken als auch mit Verlagen zusammen. Neben urheberrechtlich freien Werken sind auch urheberrechtlich geschützte Sachbücher teilweise ohne Einverständnis der Autoren gescannt worden und damit einsehbar. Dies kann kleine Ausschnitte, aber auch Dutzende Buchseiten betreffen. GoogleBooks beruft sich dabei auf die in den USA bestehende Rechtsdoktrin »Fair Use«, die nicht autorisierte Nutzungen geschützten Materials zum Beispiel in der öffentlichen Berichterstattung oder Lehre erlaubt. In Deutschland gibt es eine vergleichbare Doktrin nicht, weswegen die Praxis von GoogleBooks hinsichtlich vervielfältigter, aber urheberrechtlich geschützter Werke in Deutschland klar rechtswidrig wäre. Googles Vorgehen führte auch bei amerikanischen Autoren- und Verlegerverbänden zu heftigen Protesten und Ende 2008 zu einem gerichtlichen Vergleich: Gerade einmal 60 Dollar erhalten Autoren für jedes Werk, das ohne Einwilligung des Urhebers auf GoogleBooks eingescannt wurde. Von zukünftigen Einnahmen soll der Autor einen Anteil von 63 Prozent erhalten – wenn er denn GoogleBooks zuvor

nicht ausdrücklich untersagt hat, das eigene Werk zu vervielfältigen.

Den öffentlichen Spott (»Heidelberger Halali«, »Angriff der Ahnungslosen«) zog sich der Appell zu, weil er urheberrechtlich problematische Aspekte wie das Vorgehen von Google mit der bis dahin eher intern diskutierten Open-Access-Bewegung vermischte. Open Access meint den »freien Zugang« zu Forschungsveröffentlichungen, wissenschaftlichen Artikeln und Studien über das Internet. Die Bewegung entstand in den Reihen der Wissenschaftler selbst. Sie reagierten damit auf die Monopolstellung wissenschaftlicher Verlage, die vor allem seit Mitte der 1990er Jahre zu einer Krise auf dem Wissenschaftszeitchriftenmarkt geführt hatte. Wissenschaftler müssen ihre Forschungsergebnisse in möglichst angesehenen Zeitschriften veröffentlichen, um an Renommee zu gewinnen (»Publish or perish«-Prinzip). Dies führte zu einer Monopolstellung bestimmter Zeitschriften oder Wissenschaftsverlage, die als besonders angesehen galten und daher sowohl bevorzugt zur Veröffentlichung genutzt als auch bevorzugt gelesen wurden. Sie konnten die Preise für ihre Publikationen mit der Zeit in astronomische Höhen treiben, obwohl sie »kaum mehr zu tun hatten, als die Skripte für den Druck beziehungsweise für die kostenpflichtige Onlinestellung vorzubereiten.« Bibliotheken konnten weder

die Zeitschriftenschwemme dieser Jahre noch die ständig steigenden Subskriptionskosten für den Zugang zu Online-Journalen bewältigen. Es kam zum Rückgang der bereitgestellten Zeitschriften, damit zu einem kleineren Leserkreis und letztlich zu einem Rückgang des wissenschaftlichen Austauschs, der innerhalb der Forschung unerlässlich ist.

Ein möglicher Ausweg aus der als »Zeitschriftenkrise« benannten Situation wurde »Open Access«, durch den Verlage und Zeitschriften umgangen wurden bzw. Online-Zeitschriften die Aufgaben der traditionellen Zeitschriftenverlage übernahmen. »Open Access« ist daher genau das Gegenteil der im Heidelberger Appell beschworenen Urheberrechtsaufweichung: Es gibt dem Autor das Recht, freier zu publizieren. Auch »Open Access« darf jedoch nicht kritiklos befürwortet werden. Forschungsgemeinschaften wie die DFG unterstützen die Open-Access-Bewegung und erwarten von Autoren, »dass die mit ihren Mitteln finanzierten Forschungsergebnisse publiziert und dabei möglichst auch digital veröffentlicht und für den entgeltfreien Zugriff im Internet ... verfügbar gemacht werden.« Ein Zwang zum kostenlosen Publizieren wäre jedoch genauso abzulehnen wie ein Zwang, Forschungsergebnisse kostenlos an Verlage abzutreten und diese im Einzelfall teuer zurückkaufen zu müssen.

Steffi Eckold

Sonnenenergie für die Filmnächte

*TUD-Marketing-Studenten
setzten ursprünglich fiktive
Aufgabe real um*

Noch im November 2008 herrschte Unentschlossenheit bei den studentischen Teilnehmern des Kolloquiums »Erfolgsfaktoren des Marketing«. »Die Marketing-Studenten sollten eine fiktive, aber realisierbare Sponsoring-Maßnahme entwickeln, von denen beide Unternehmen profitieren«, umreißt Susan Meixner, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Marketing der TU Dresden, die Aufgabe. Für Matthias Queitsch, Susanne Lindner, Julia Liebschwager, Nicole Döcke und Anja Reich war klar: »Es soll innovativ und regional sein.« Aber was?

Die spontane Idee der Gruppe, »etwas mit Photovoltaik«, hielt allen Geistesblitzen der vierwöchigen Brainstorming-Phase stand. »Unsere erste Idee blieb die beste«, fasst Susanne Lindner zusammen. »Auch, weil uns Sponsoring-Aktivitäten von Firmen aus dieser Branche noch nicht bekannt waren«, ergänzt Matthias Queitsch. Zudem sei die Solarbranche von stetigem Wachstum geprägt, habe noch keinen Ökostempel und befinde sich momentan sehr im Bewusstsein der Menschen.

Schon im Dezember ließen sich die angehenden Wirtschaftswissenschaftler vom Vater einer Kommilitonin in das Thema Solarenergie einführen. »Jeder weiß zwar, dass mit Sonne Strom produziert wird, aber kaum jemand weiß wie«, so die Begründung der Gruppe. Ein zufällig kursierender Veranstaltungsflyer der Filmnächte sorgte dann für den Aha-Effekt: »Wir hatten erfahren, dass schräg stehende Solarelemente die Sonneneinstrahlung am effektivsten in Energie umwandeln«, erinnert sich Matthias Queitsch, »und die Leinwand der Filmnächte steht tagsüber schräg.« Dazu kommt, dass das Königsufer vollkommen schattenfrei ist. Der Gedanke, die Rückseite der Leinwand mit flexibler Solarfolie zu bespannen, war folgerichtig. Zunächst. Dass eine Solarfirma die Filmnächte sponsern und Solaranlagen am Elbufer aufstellen könnte, um aktiv Energie zu gewinnen, versprach einen Effekt für beide Seiten. »Diese Konstellation von



Anja Reich, Matthias Queitsch, Nicole Döcke und Susanne Lindner (v.l.n.r., nicht im Foto: Julia Liebschwager) verhelfen den Filmnächten zu einem ungewöhnlichen Sponsor und zu Strom aus Solarzellen.

Sponsoring-Nehmer und -Geber erfüllt die wesentlichen Voraussetzungen: gemeinsamer regionaler Bezug, die Filmnächte als positive Erlebniswelt, analoge Zielgruppen, viele Besucher und ein hoher Bekanntheitsgrad«, erklärt Nicole Döcke.

Der Vollständigkeit halber recherchierte die Gruppe den Stromverbrauch der Filmnächte. Geschäftsführer Jörg Polenz war jedoch so begeistert von der Sponsoring-Idee, dass er nur wenige Tage später mit den Studenten zusammensaß. Das Treffen leitete eine Phase ein, die weit über die Erfüllung der ursprünglichen Gruppenaufgabe hinausging. Könnten die Filmnächte auch real von regenerativer Energie profitieren? Die Entscheidung zur Kooperation fiel zugunsten der SOLARWATT AG. Das Unternehmen unterschrieb inzwischen einen Sponsoring-Vertrag mit den Veranstaltern der Filmnächte, vorerst

für diese Saison. »Der finanzielle Part war nicht unser Auftrag«, schränkt Matthias Queitsch ein.

Zwar ließ sich die von den Marketing-Studenten angedachte Leinwand-Bespannung mit Solarzellenfolie praktisch nicht umsetzen. Jedoch wird SOLARWATT zusätzlich zum Sponsor-Paket Solarmodule auf die Elbwiesen stellen. Die technischen Bedingungen wurden zu Redaktionsschluss noch verhandelt. »Auf jeden Fall soll der aus Sonnenenergie gewonnene Strom tatsächlich den Filmnächten zugute kommen«, bestätigte SOLARWATT-Pressesprecherin Jana Wich-Glasen an. Auf zwei Tafeln am Eingang können die Besucher visuell nachvollziehen, wie viel Solarstrom pro Tag erwirtschaftet wird.

Hat die reale Umsetzung der ursprünglich fiktiven Sponsoring-Maßnahme auch einen nachhaltigen Effekt für die Studenten?

»Auf jeden Fall!«, versichert Matthias Queitsch, »die Praxiserfahrung bei einem marktführenden Unternehmen ist unbezahlbar.« Sehr wahrscheinlich ist zudem, dass die Filmnächte-Veranstalter die TU-Studenten für weitere Projekte hinzuziehen. Entsprechende Ideen liegen auf dem Tisch. Wie oft die Studenten die Früchte ihrer Arbeit in diesem Jahr jedoch hautnah am Elbufer erleben können, sei fraglich: »Wenn die Filmnächte laufen, ist gerade Prüfungszeit.« Einen Termin haben sich aber alle vorgemerkt: den SOLARWATT-Tag am 11. August, bei dem der Film »Unsere Erde« läuft.

Dagmar Möbius

➔ www.filmnaechte-am-elbufer.de
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_wirtschaftswissenschaften/bwl/marketing/index_html

Im Ausland lernen, in Deutschland studieren

*Stipendien für herausragende Absolventen
deutscher Auslandsschulen*

Jährlich erwerben etwa 7000 Schüler weltweit einen Abschluss, der ihnen ein Studium an einer deutschen Universität ermöglicht. Leider nutzen diese Möglichkeit bisher aber nur etwa 20 bis 25 Prozent. Dabei sind Absolventen Deutscher Auslandsschulen (DS) aufgrund ihrer Sprachkenntnisse, ihrer Lernsozialisation und ihrer Leistungen an deutschen Universitäten gern gesehen.

An der TU Dresden studieren zurzeit etwa 35 Absolventen von den DS aus der ganzen Welt, gewiss auch ein Verdienst der Informations- und Beratungsarbeit, die seit bereits drei Jahren von der TU Dresden an den DS geleistet wird. Mit Studieninformationsveranstaltungen an den DS, Chats, Schülerbesuchen an der TU Dresden, einer Unterrichtseinheit »Studieren in Deutschland« und speziellen Informationsmaterialien berät und informiert die TU Dresden Schüler an den DS. Absolventen der DS, die sich für ein Studium an der TU Dresden entscheiden, erhalten Hilfe von einer eigenen Ansprechpartnerin im Akademischen Auslandsamt und können sich bei Stammtischen oder über das TU9 DANA Netzwerk untereinander vernetzen.

Erstmals vergibt die TU Dresden an vier Studierende im 1. bzw. 2. Studienjahr für zwei Semester ein Stipendium. Daniela Lachica und Victor Sánchez sind Absolventen des Colegio Alemán »Alexander von Humboldt« in Mexiko-Stadt und studieren Bauingenieurwesen bzw. Maschinenbau an



Die Stipendiaten Leonid Rättel, Daniela Lachica, Victor Sanchez, Miloš Rybicka, Xue Song (v.l.n.r.) mit dem TUD-Rektor Prof. Hermann Kokenge (3.v.r.). Foto: UJ/Geise

der TU Dresden. Xue Song, Studentin der Verfahrenstechnik, absolvierte das Gymnasium »F. X. Šaldy« in Liberec. Leonid Rättel ist Absolvent der Deutschen Schule Helsinki und studiert Maschinenbau.

Milos Rybicka, Student der Wirtschaftswissenschaften und Absolvent des Gymnasiums Na Prazacce Prag, wird mit einem TU9 Stipendium gefördert.

Am 9. Juni erhielten sie vom Rektor der TUD, Professor Hermann Kokenge, ihre Stipendienurkunden und nutzten die Gelegenheit, im Gespräch über ihre Erfahrungen im Studium und seit ihrer Ankunft hier in Dresden zu berichten.

Die Bemühungen der TU Dresden, noch mehr gut qualifizierte Studierende für ein Vollstudium zu gewinnen und angemessen zu betreuen, werden unterstützt durch die »BetreuungsInitiative Deutsche Auslands- und PartnerSchulen« (BIDS) des DAAD.

Susanne Cuevas

➔ Weitere Informationen:
Dr. Susanne Cuevas,
»BetreuungsInitiative Deutsche Auslands- und PartnerSchulen« (BIDS) an der TU Dresden,
Akademisches Auslandsamt,
E-Mail: susanne.cuevas@tu-dresden.de

Kreativitätspreis für Konzept vernetzten Lernens

Mit ihrem Konzept »Learn connected« haben Studenten des Technischen Designs der TU Dresden beim Ideenwettbewerb »Lebendige Lernorte« der Deutschen Initiative für Netzwerkkommunikation (DINI) den mit 2000 Euro dotierten zweiten Preis, den Kreativitätspreis, gewonnen. Überzeugen konnten sie die Jury unter anderem durch ein von ihnen entwickeltes komplettes Lernzentrum und ein Navigationsgerät, das durch universitäre Lernprogramme führt. Am 4. Juni nahmen die Studenten den Preis auf dem deutschen Bibliothekstag in Erfurt entgegen und stellten ihr Konzept der Öffentlichkeit vor.

Entstanden ist es aus mehreren Einzelkonzepten im Entwurfsseminar »Lebendige Lernorte«, das gemeinsam mit Sven Richter vom Center of Knowledge Architecture und Jan Hennig Raff, Leiter der Abteilung Mediendesign am Medienzentrum (MZ), durchgeführt wurde. Die entwickelten acht Einzelkonzepte verbanden sich dabei zu »Learn connected«, einer vernetzten Lernstadt, in der verschiedene Architektur- und Produktentwürfe durch räumliche und multimediale Vernetzung Gemeinschafts-, Gruppen- und Individuallernen ermöglichen. Erarbeitet wurde sie von den Studenten Viktor Hahn, Martin Büst, Bastian Natho, Sebastian Lorenz, Nils Andersen, Sebastian Thiess, Sandra Olbrich, Andreas Ziegner und Alexandra Klotz.

Insgesamt gingen 51 Beiträge in den Ideenwettbewerb, der unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Bildung und Forschung stand, ein. Diese wurden anonymisiert und durch unabhängige Gutachter gesichtet und bewertet.

Neben der Studentengruppe aus Dresden waren die Finalisten von der TU Dortmund, RWTH Aachen, TU Darmstadt und der Hochschule Ostwestfalen-Lippe zur Preisverleihung angereist. Der mit 5000 Euro dotierte erste Preis ging an den Beitrag »MyPaed« der TU Darmstadt. »MyPaed« ist eine intelligente, internetbasierte Lernumgebung von und für Pädagogikstudenten der Universität. Sie ermöglicht vor allem das vernetzte Arbeiten an Texten und Projekten.

PI/UJ

➔ Weitere Infos zum Dresdner Konzept unter <http://prezi.com/89565/> und zum Wettbewerb <http://www.dini.de/lebendige-lernorte>

Sommerakademie der Forstwissenschaftler

Seit 14. und noch bis zum 27. Juni 2009 findet die jährlich veranstaltete Sommerakademie »TU Dresden Introductory Course in Individual- AndAgent-Based Modeling« statt. 23 Doktoranden und junge Wissenschaftler von Amerika bis Australien sind dazu nach Sachsen angereist. Der DAAD finanziert die Sommerakademie, die sich als Domizil das Nationalparkhaus der Sächsischen Schweiz in Bad Schandau ausgewählt hat.

M. M.

Mensen-Umfrage

Bereits zum vierten Mal in Folge bittet das Studentenwerk Dresden seine Mensen-Besucher um deren Meinung! Per Online-Fragebogen können dreizehn Qualitätskriterien bewertet werden.

Die Einrichtung hofft auch diesmal wieder auf eine gute Resonanz mit vielen ausgefüllten Fragebögen! Gäste der Mensen können bis zum 10. Juli ihre Meinung zu der von ihnen am häufigsten besuchten Mensa abgeben!

UJ

➔ <http://www.studentenwerk-dresden.de/mensen/umfrage.html>

Busvermietung?

www.moebius-bus.de

Von klein bis groß, für Transfer und mehr!

MÖBIUS BUS ☎ Fon: 0351-4841690 ☎ Fax: 0351-4841692

- Skriptenservice
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Drucksachen und Kopien aller Art
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

☎ (0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
@ info@copycabana-dd.de
✉ Helmholtzstraße 4

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Drucksachen der TU Dresden !!

Copy Cabana

Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Sachsen fördert Hausärzte von morgen

Deutschlandweit einmaliges Förderprogramm für Medizinstudenten in Kraft

Hausarzt zu werden, ist bisher für die wenigsten Nachwuchsmédiziner verlockend. Wer sich freiwillig dafür entscheidet, scheut oft die Öffentlichkeit. Bedarf das Image des Allgemeinarztes mehr als einer Finanz-spritze?

Angesichts der drohenden ärztlichen Unterversorgung in einigen Regionen Sachsens kündigte das Sächsische Staatsministerium für Soziales fast auf den Tag genau vor einem Jahr ein neues Förderprogramm für Medizinstudenten an (UJ 10/08). Unterstützt und finanziert wird das Gemeinschaftsprojekt zudem von den gesetzlichen Krankenkassen, der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen, der Sächsischen Landesärztekammer und dem Sächsischen Hausärzterverband. Medizinstudenten, die sich für eine spätere Tätigkeit als Hausarzt in einem unterversorgten Gebiet entscheiden, können nach bestandenen Physikum, dem ersten Abschnitt der ärztlichen Prüfung nach der Approbationsordnung für Ärzte, eine finanzielle Förderung erhalten. Das deutschlandweit einmalige Förderprogramm sieht bei einer maximalen Förderdauer von 48 Monaten eine monatliche Zahlung von 300 Euro im ersten und zweiten Jahr der Förderung, 400 Euro im dritten Jahr und 600 Euro im vierten Jahr vor. Voraussetzung ist die Verpflichtung, sich nach absolvierter Facharztausbildung als Hausarzt in einer unterdurchschnittlich versorgten Region Sachsens niederzulassen und für die Dauer des Programms eine verbindliche Patenschaft mit einem sächsischen Hausarzt einzugehen.

»Insgesamt 150 Studierende können bis 2010/2011 in das Programm aufnehmen-

men werden«, erklärte Christine Clauß, Sächsische Staatsministerin für Soziales. 2,88 Millionen Euro stehen bereit.

Das Förderprogramm war nicht unumstritten, gab der Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen, Dr. med. Klaus Heckemann, zu. Leider habe es von der Ankündigung bis zur Umsetzung etwas gedauert, bis juristisch alles geregelt war. »Doch was wir hier tun, hat noch niemand gemacht«, betonte er, »Wir gehen in Vorleistung und wollen diejenigen hier halten, die in Sachsen Wurzeln haben.« Im Gegensatz zu bisherigen Förderprogrammen, die primäre Erste-Hilfe-Pakete waren, soll die Studienbeihilfe mittel- und langfristig wirken. Wer seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, muss das Geld zurückzahlen.

Nachdem das Programm »Studienbeihilfe« publik gemacht wurde, bekundeten 71 sächsische Studenten Interesse. 21 von ihnen sandten die Antragsunterlagen vollständig zurück, 15 sagten definitiv ab, 13 unterzeichneten bis jetzt die Vereinbarung. Unter ihnen die Leipziger Medizinstudentin Katja Jung, die ihren Vertrag im Mai stellvertretend für ihre Kommilitonen im Sächsischen Staatsministerium für Soziales unterschrieb. Ihr Patenarzt Dr. Rainer Arnold praktiziert seit 15 Jahren als Allgemeinmediziner in Beucha (Landkreis Leipziger Land). Er war einer der ersten Lehrärzte der Universität Leipzig und betreute bisher über 30 Medizinstudenten während ihres zweiwöchigen Blockpraktikums. »Diese Zeit ist zu wenig«, hat er festgestellt. »Wir müssen die Begeisterung unseres Berufsnachwuchses schon wachhalten, wenn die Studierenden noch in der Entscheidungsfindung sind.« Mindestens einmal monatlich kommen sie nun in die Praxis. Katja Jung ist eine der ersten Interessenten für das Förderprogramm: Allgemeinmedizin war schon zu Beginn

ihres Studiums ein Thema für sie. »Jetzt bin ich darin bestärkt. Der enge und lang-jährige Kontakt zu den Patienten und die Vielseitigkeit des Fachs begeistern mich«, begründet sie. Voraussichtlich im Herbst 2010 wird sie ihr Staatsexamen ablegen. »Wenn alles klappt, könnte ich 2016 meine Praxis eröffnen«, plant die angehende Hausärztin. Wo das genau sein wird, hängt davon ab, welche Region in Sachsen dann hausärztlich unterversorgt sein wird.

So selbstverständlich wie für Katja Jung ist der Weg nicht für alle Studierende, die das Förderprogramm in Anspruch nehmen. Zumindest nicht öffentlich. Gern hätten wir den Lesern des Dresdner Uni-Journals schon hier Medizinstudenten der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus vorgestellt. Fünf haben sich in das Förderprogramm eingeschrieben, so viel war von der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen zu erfahren. »Wenn herauskommt, dass ich Allgemeinmediziner werden will, bin ich unten durch«, sei eine häufige reale Befürchtung. Das Image des Hausarztes sei bei Studierenden schlecht. Chirurg oder Kardiologe werden zu wollen, scheine wesentlich lukrativer. Auch bei einigen Ärzten in den momentan 17 anerkannten sächsischen Lehrpraxen hält sich der Bedarf an »Öffentlichkeitsrummel« in Grenzen. »Wir kümmern uns um die Studenten und um unsere Patienten, aber wir wollen nicht in der Zeitung stehen«, war aus einer Praxis im Erzgebirge zu vernehmen.

Bei Privatdozentin Dr. med. Antje Bergmann löst dieses Phänomen Verwunderung aus. Sie ist Fachärztin für Allgemeinmedizin und seit fünf Jahren Lehrbeauftragte an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden für ihr Fach. »Am Anfang war es tatsächlich schwer, die Allgemeinmedizin inhaltlich von der Inneren Medizin zu separieren«, berichtet sie, »aber seit zwei Jahren gibt es ein komplett anderes Lehrkonzept:



Vertragsunterzeichnung des Förderprogramms »Studienbeihilfe für Medizinstudenten«: Dr. Rainer Arnold, Paten-Hausarzt in Beucha; Dr. Klaus Heckemann, Vorstandsvorsitzender der KVS; Christine Clauß, Sächsische Staatsministerin für Soziales; Rainer Striebel, Geschäftsführer Versorgung der AOK PLUS als Vertreter der gesetzlichen Krankenkassen, und Medizinstudentin Katja Jung (v.l.n.r.). Foto: Möbius

keine Vorlesungen mehr, sondern interaktive Seminare.« Diese Herangehensweise ermögliche den Studierenden eine völlig neue Sicht auf die Allgemeinmedizin. »Natürlich gibt es Vorbehalte gegenüber dem Fach, doch die gibt es gegenüber anderen Disziplinen auch«, meint Hausärztin Dr. Antje Bergmann. Nicht wenige Medizinstudenten seien sogar erstaunt, dass »Allgemeinmedizin mehr ist, als Überweisungen auszustellen oder furchtbare Dienstzeiten zu haben, sondern als universitäres Fach existiert, das man auch beforschen kann.«

Das Förderprogramm Studienbeihilfe begrüßt sie, weil die Studenten neben dem finanziellen Anreiz auch einen praktischen Nutzen haben, der sie an das Fach bindet. Um den Effekt zu vertiefen, hat sie ein Programm erarbeitet, das den künftigen Hausärzten Zusatzseminare wie beispielsweise zur EKG-Auswertung anbietet. Die erforderliche Genehmigung steht noch aus.

UJ wird Dresdner Medizinstudenten in ihrer Lehrpraxis besuchen. Den Bericht lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

Dagmar Möbius

Gesundheitsnetzwerk startet

Über 500 Partner wollen dauerhafte Patientenversorgung in Ostsachsen sichern

Das federführend vom Universitätsklinikum initiierte Gesundheitsnetzwerk »Carus Consilium Sachsen« (CCS) startete am 28. Mai 2009. An der Auftaktveranstaltung nahm unter anderem Sachsens Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange teil. Das Netzwerk steht für ein partnerschaftliches Miteinander von 500 Akteuren des Gesundheitswesens. Ziel ist es, eine flächendeckende Patientenversorgung in Ostsachsen dauerhaft zu gewährleisten und gleichzeitig deren Qualität auszubauen und zu sichern. Das CCS beteiligt sich an dem Wettbewerb »Gesundheitsregionen der Zukunft« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. In einer dritten Wettbewerbsphase bewerben sich 18 Gesundheitsregionen um eine Millionenförderung für den Zeitraum 2010 bis 2014.

Partner des Netzwerks »Carus Consilium Sachsen« sind unter anderem 44 Kliniken, 53 Wirtschaftsunternehmen, 34 Verbände, Stiftungen und Krankenkassen, über 50 Fachärztinnen und Fachärzte sowie 18 Institutionen aus Forschung und Bildung. Sie vereint das Ziel, die Gesundheitsversorgung der Menschen flächendeckend sicherzustellen und das auf einem hohen Qualitätsniveau. Hierzu initiiert das CCS eine Vielzahl an Projekten, von denen einzelne noch in diesem Jahr starten. So stellt das Netzwerk im Rahmen des »Rothenburger Modells« medizinischen Nachwuchs ein, um dem Arztmangel in der Region entgegenzuwirken. Hierzu kooperieren das Universitätsklinikum und das »Martinshof Rothenburg Diakoniewerk«: Dank besonderer Arbeitsverträge können die jungen Mediziner Beruf, Weiterqualifizierung und wissenschaftliche Projekte optimal miteinander verbinden.

Mit dem »Memobil« startet das CCS im Herbst ein weiteres Projekt zur besseren Krankenversorgung: Experten der Klinik



Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange (l.) pflanzte anlässlich des offiziellen Starts des Gesundheitsnetzwerks »Carus Consilium Sachsen« gemeinsam mit Prof. Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums, einen Mirabellenbaum. Er ist das Symbol für einen Früchte tragenden Organismus, zu dem sich auch das CCS entwickeln soll. Foto: Ardelt

für Psychiatrie und Psychotherapie sowie der Klinik für Neurologie des Uniklinikums werden in enger Zusammenarbeit mit den Hausärzten und Fachärzten der Region die Früherkennung von Demenz- und Parkinsonerkrankungen verbessern, indem sie die Patienten aus dem ostsächsischen Raum in Zittau untersuchen. Teil des CCS ist zudem das »Schlaganfallversorgung Ostsachsen Netzwerk« (SOS-NET). Dieses bereits etablierte Projekt zeigt, dass Netzwerke die Behandlungsqualität deutlich erhöhen: Dank der telemedizinischen Infrastruktur des SOS-NET können auch die mittlerweile zehn angeschlossenen Krankenhäuser der Region rund um die Uhr auf die Expertise der Schlaganfall-Experten des Universitätsklinikums zurückgreifen. Damit ließ sich auch in diesen Krankenhäusern die Versorgungsqualität der Akutpatienten auf das Niveau einer Stroke-Unit heben.

Der Aufbau von Netzwerkstrukturen ist ohne zusätzliche Gelder nicht realisierbar. Neben den bereits gewährten Fördermitteln – für die Investitionskosten des SOS-NET kam beispielsweise das Sächsische Staatsministerium auf – setzt das CCS auf den Wettbewerb »Gesundheitsregionen der Zukunft«, den das Bundesforschungsministerium ausgerufen hat. Mit 18 weiteren Gesundheitsregionen steht das »Carus Consilium Sachsen« nun in der dritten Wettbewerbsphase und sichert sich damit die Chance auf eine auf vier Jahre angelegte Förderung des CCS in Höhe von insgesamt acht Millionen Euro. »Wir arbeiten weiter an den Projekten und setzen auf eine positive Entscheidung der Jury, die 2010 fallen wird«, sagt Prof. Michael Albrecht, Sprecher des CCS und Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums.

Holger Ostermeyer

Neue Stiftungsprofessur

Prof. Mathias D. Brendel erforscht regenerative Therapien bei Diabetes mellitus

Mit der Hans-Christian-Hagedorn-Stiftungsprofessur wird das Dresdner Exzellenz-Cluster zum Thema »Metabolismus« weiter ausgebaut. Den Ruf für diese neue Professur erhielt Professor Mathias D. Brendel, der damit die Forschungsschwerpunkte »Regenerative Therapien bei Diabetes mellitus« und »Inselzelltransplantationen« an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden stärkt und die Versorgung der Patienten verbessert. Gefördert wird die Stiftungsprofessur vom dänischen Pharmaunternehmen Novo Nordisk.

Mit der Unterzeichnung des Vertrages durch Professor Heinz Reichmann, Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus (TU Dresden), und Dr. Karim El-Hashimi, Leiter des Bereichs Medizin der Novo Nordisk Pharma GmbH, wurde der Weg frei für die neue Stiftungsprofessur. Mit Professor Mathias D. Brendel konnte ein international renommierter Spezialist gewonnen werden, der für seine Forschungen im Bereich regenerativer Behandlungen und Inselzelltransplantation bekannt ist. Für seine Forschungsprojekte, Studien und Publikationen hat der in Frankfurt am Main geborene Internist und Diabetologe und Endokrinologe zahlreiche nationale und internationale Preise und Ehrungen erhalten. Zuletzt war Prof. Brendel an der Universität Gießen tätig, wo er seit über zehn Jahren die experimentelle und klinische Inselzelltransplantation koordiniert hat.

»Ich freue mich über diese Zusammenarbeit, denn sie unterstützt unser vielfältiges Engagement im Bereich Diabetes«, erklärt Prof. Stefan Bornstein, Direktor der Medizinischen Klinik III des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus und Initiator der Bemühungen um die Stiftungsprofessur. Zugleich betrachtet er die Stiftungsprofessur auch als



Prof. Mathias D. Brendel. Foto: privat

Bestätigung für die erfolgreiche Forschung an Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum Carl Gustav Carus. »Dresden hat sich zu einem führenden Zentrum in Europa im Bereich der Prävention des Metabolischen Syndroms und neuer regenerativer Strategien im Kampf gegen Diabetes entwickelt. Mit Professor Brendel können wir diese Kompetenz weiter ausbauen.«

Das sieht Dr. El-Hashimi auch so: »Forschung zu fördern hat bei Novo Nordisk eine lange Tradition. Die Universität Dresden ist ein Exzellenz-Cluster und hat mit ihrer wissenschaftlichen Expertise Vorbildcharakter – von der Prävention bis zur Behandlung. Daher ist es nur logisch, dies mit der Hans-Christian-Hagedorn-Stiftungsprofessur zu fördern. Der Forschungsschwerpunkt von Prof. Brendel hat zudem das gleiche Ziel wie unser Unternehmen: Diabetes mellitus eines Tages zu heilen.«

Benannt wurde die Stiftungsprofessur nach dem Blutzuckerspezialisten Hans Christian Hagedorn, der 1923 zusammen mit dem ebenfalls aus Dänemark stammenden Nobelpreisträger August Krogh das Nordisk Insulin-Laboratorium gründete, aus dem später die Firma Novo Nordisk hervorging. Novo Nordisk ist seit dieser Zeit auch der diabetologischen Grundlagenforschung kontinuierlich eng verbunden, die am Hagedorn-Research-Institute in Gentofte und in Kollaboration mit internationalen Spitzenforschungsinstitutionen betrieben wird

KK

Energietechnik besichtigt



Andrea Ohle, Professur für Thermische Verfahrenstechnik und Umwelttechnik, mit Konferenzteilnehmern an der Versuchsanlage zur chemischen Abtrennung von Kohlendioxid aus Rauchgas.
Foto: IET/Heide

Tagungsteilnehmer besuchen Institute der Fakultät Maschinenwesen

Die international bedeutendste Konferenz zu emissionsarmen Technologien bei der Nutzung von Kohle als Energieträger wurde in diesem Jahr von der International Energy Agency (IEA) in Dresden ausgerichtet. Unterstützt wurde die Veranstaltung auch durch die TU Dresden. 35 Konferenzteilnehmer besuchten am 20. Mai die TU Dresden und informierten sich über die Forschung auf dem Gebiet der

nergietechnik. Sie wurden vom Prorektor für Wissenschaft, Professor Jörg Weber, und vom Direktor des Instituts für Energietechnik (IET), Professor Antonio Hurtado, begrüßt. Im Mittelpunkt des Besuchs standen die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Oxy-fuel-Technologie am Institut für Energietechnik und zur Rauchgasdekarbonisierung (Post Combustion Capture) am Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik. Der Neubau des Zentrums für Energietechnik fand ebenfalls starkes Interesse bei den Teilnehmern, von denen ein Großteil das erste Mal in Dresden war.
U. Gampe

Zeig mir, wie du sprichst

WebCEF-Projekt-Treffen an der TU Dresden: mündliche Fremdsprachkompetenz online europaweit einschätzbar

B2, C1 – wie gut sprechen Sie Englisch? Wissen Sie, wie gut Ihr Russisch ist – A2, B1 oder noch besser? Erfahrenen Fremdsprachenlernern kommen solche Buchstaben-Zahlen-Kombinationen sicher nicht spanisch vor: Sie widerspiegeln ein gewisses Niveau der erreichten Fremdsprachenkenntnisse, basierend auf den Kriterien des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (Englisch: Common European Framework of Reference, kurz CEF). Schwierig ist es allerdings – selbst für Sprachdozenten mit großer Berufserfahrung – mündliche Sprachfertigkeiten zu bewerten. Und so mancher Schüler oder Student fühlte sich sicher schon mal ungerecht eingeschätzt durch seinen Fremdsprachlehrer vor Ort. Wie wäre es, seine Leistungen einem europaweit arbeitenden Team von Sprachexperten zur Bewertung vorzustellen? Spinnerei, Zukunftsmusik? Nicht mehr, seit CEF die Vorsilbe Web trägt: WebCEF ist eines der E-learning-Projekte, die das Multimediale Sprachlernzentrum der TU Dresden zur Zeit betreut. Unter der Leitung von Antje Neuhoff arbeitet ein kleines Dresdner Team zusammen mit Partnern aus Belgien, Frankreich, den Niederlanden, Polen, Finnland, Großbritannien und Italien an einem Web-basierten Tool, welches das Hochladen von Video-Samples von Lernenden und deren anschließende Bewertung ermöglicht. Diese Kooperation wird von der Europäischen Union im Programm MINERVA finanziert. Monatlich finden Flashmeetings statt, d. h. virtuelle Videokonferenzen mittels WebCam und Mikrofon, bei denen sich die Projektpartner aus den verschiedenen Län-



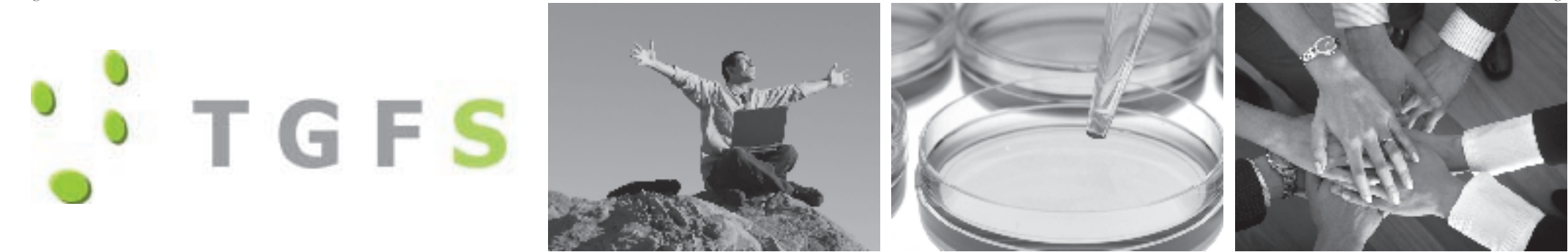
WebCEF ist eines der E-learning-Projekte derTUD. Foto:PR

dern und andere Interessierte über Neuigkeiten austauschen können. Daneben sind regelmäßige Treffen der Partner notwendig, um den Projektfortgang und die folgenden Schritte ausführlicher zu besprechen. Das jüngste Treffen führte 19 Partner der verschiedenen Einrichtungen an die TU Dresden. Am 27. und 28. Mai wurde im Bau am Weberplatz analysiert, worauf das Projekt stolz zurückblicken kann: Eine Online-Plattform konnte geschaffen werden, mit deren Hilfe Sprachlehrer allein oder in Zusammenarbeit mit Kollegen auch über räumliche Distanzen hinweg die mündliche Sprachkompetenz von Fremdsprachenlernenden beurteilen können. Außerdem gibt es die Möglichkeit für individuelle Bemerkungen zu jedem Sample. Da alle Bewertungen gespeichert werden, kann man sich anhand vorhandener Einzelbewertungen von Sprechleistungen ein Bild davon machen, wie andere Sprachlehrer bei ihrer Einschätzung vorgehen. WebCEF bietet noch viele andere Möglichkeiten, sich im Bereich des Vergleichs und der Einschätzung mündlicher Fremdsprachkompetenz zu vernetzen und auszutauschen. So können beispielsweise individuelle Studiengruppen gebildet werden, indem man Einladungen per E-Mail an Schüler, Lehrer oder andere Interessenten verschickt. Bei dem internationalen Treffen am Weberplatz wurde natürlich auch darüber

beraten, wie das Projekt nach nunmehr fast dreijähriger Laufzeit zu einem guten Abschluss gebracht werden kann, der hoffentlich noch nicht das Ende bedeutet. So viele kreative Ideen kamen während der zweitägigen Beratung zur Sprache, dass man dem Projekt nur die Genehmigung des Antrags auf Weiterentwicklung um zwei weitere Jahre der Zusammenarbeit wünschen kann. Interesse? Unter www.webcef.eu kann man einen Blick auf die WebCEF-Homepage werfen und nach Registrierung über E-Mail (webcef@avnet.kuleuven.be) das nützliche Tool ausprobieren. Es ist mit keinerlei Kosten verbunden. Genauso wenig wie die Workshops, die das Dresdner WebCEF-Team an der TU Dresden regelmäßig für interessierte Fremdsprachenlehrer und solche, die es werden wollen, anbietet. Mittels WebCEF, das heißt ganz online-europäisch: von A1 bis C2. Katja Ullmann, Benjamin Priebst

Informationen zu den Dresdner Workshops geben Antje Neuhoff (antje.neuhoff@tu-dresden.de) oder Katja Ullmann (katja.ullmann@tu-dresden.de). An diese Mitarbeiterinnen können sich gern auch DaF-Lernende wenden, die ihre mündlichen Deutsch-Fähigkeiten einschätzen lassen wollen.

Anzeige



Innovation braucht Kapital.

Technologiegründerfonds Sachsen

Wir unterstützen Sie bei der Herausforderung, als innovativer Unternehmer erfolgreich zu sein.

Wir stärken Unternehmen in Sachsen den Rücken mit Venture Capital von 0,2 bis 4 Mio. € .

Sie suchen einen Partner, mit dem Sie von Beginn an stark aufgestellt sind?

Sie haben ein innovatives Unternehmenskonzept und wollen selbständiger Unternehmer werden?

Technologiegründerfonds Sachsen
Management GmbH & Co. KG
Löhrstraße 16
D-04105 Leipzig
E-Mail: info@tgfs.de
www.tgfs.de

Kooperation mit University Indiana beschlossen

Das Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH) der Technischen Universität Dresden und die University Indiana, Bloomington (USA), haben ihre langjährige Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Hochleistungsrechnens in einem Kooperationsvertrag für gemeinsame Forschung und Entwicklung besiegelt. Aus diesem Anlass stellte der Vice President for Information Technology, Dr. Craig Stewart, von der Indiana University am 18. Juni im ZIH-Kolloquium in einem Gastvortrag aktuelle Forschungsfragen aus den gemeinsamen Themengebieten vor.

Die nun vertraglich untermauerte Kooperation soll sich in den nächsten fünf Jahren insbesondere auf die Themen datenintensives Rechnen, verteilte Dateisyste-



Blick auf den alten Campus der University Indiana, Bloomington. Foto: UI

me und Leistungsanalyse paralleler Systeme, aber auch auf den Bereich Computing für Biologie und Lebenswissenschaften konzentrieren und eine gemeinsame Basis für Publikationen schaffen.

Die enge Verbundenheit der beiden Einrichtungen, die bereits in der Vergangenheit durch einen kontinuierlichen wissenschaftlichen Austausch und regelmäßige gegenseitige Besuche von Gastwissenschaftlern gekennzeichnet waren, spiegelt sich beispielsweise in der gemeinsamen Teilnahme an Wettbewerben auf der jährlich in den USA stattfindenden Supercomputing Conference wider. Hier gehörten die gemeinsamen Teams schon mehrfach zu den Gewinnern; zuletzt als Sieger der Cluster Challenge im vergangenen Jahr. ZIH/Andrea Fink

Kalenderblatt

Vor 150 Jahren, am 24. Juni 1859, wurde die Schlacht von Solferino zuungunsten von Österreich entschieden. Das war die Entscheidungsschlacht im Sardinischen Krieg zwischen dem Kaisertum Österreich und dem Königreich Piemont-Sardinien und dessen Verbündeten Frankreich unter Napoléon III.

Durch die Niederlage der Österreicher bei Solferino am 24. Juni 1859 wurde der Weg zur Einigung Italiens eröffnet.

Literarisch fand die Schlacht einen interessanten Niederschlag:

In den Romanen »Radetzkymarsch« und »Die Kapuzinergruft« fußt die mehrere Generationen überspannende Handlung der fiktiven Familiengeschichte der Trottas auf den – hier literarisch interpretierten und erfundenen – Ereignissen von Solferino. Aus ärmlicher slowenischer Bauernfamilie im ebenfalls fiktiven Dorf Sipolje rückt ein Trotta in der Armee zum Rechnungs-Unteroffizier und später zum Gendarmerie-Wachtmeister auf. Nachdem er im Kampf mit bosnischen Schmugglern ein Auge verloren hat, lebt er als Militär-invalide und Parkwächter des Schlosses Laxenburg. Seinem Sohn Joseph eröffnet er eine niedere Offizierslaufbahn; dieser bringt es zunächst zum Leutnant der Infanterie. In der Schlacht von Solferino rettet Leutnant Joseph Trotta unter Einsatz seines Lebens dem jungen Kaiser Franz Joseph I. das Leben. Als »Held von Solferino« wird er dafür mit dem Militär-Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet, als »Joseph Trotta von Sipolje« in den Adelsstand erhoben und zum Hauptmann befördert.

Ein Nachkomme des erwähnten Parkwächters von Schloss Laxenburg ist auch der bürgerliche Franz Ferdinand Trotta, den Joseph Roth zur Hauptperson seines 1938 erschienenen Romans »Die Kapuzinergruft« machte. Dessen Großvater war ein Bruder des »Helden von Solferino«.

Beide Romane beschreiben den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie. Marcel Reich-Ranicki zählt »Radetzky-marsch« zu den zwanzig wichtigsten Romanen in deutscher Sprache. M. B.

Ein literarisches Denkmal für Edith Stein

TUD maßgeblich an Gesamtedition der Philosophin beteiligt

Nach Jahren intensiver Auseinandersetzung mit Leben und Werk einer der herausragendsten deutschen Philosophinnen konnten der Verleger Manuel Herder und die Mitherausgeberin Professorin Barbara Gerl-Falkovitz nun die Edith-Stein-Gesamtausgabe in 26 Bänden der Öffentlichkeit vorstellen. Dies geschah am 12. Juni im Rahmen der Internationalen Tagung »Europa und seine Anderen« im Vortragsaal der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek.

Mit der Gesamtausgabe wird der 1998 heilig gesprochenen katholischen Märtyrerin jüdischer Abstammung ein umfassendes literarisches Denkmal gesetzt. Durch unterschiedliche Herangehensweisen und mit ausführlichen Kommentierungen haben die beteiligten Wissenschaftler versucht, die zahlreichen Schriften und Briefe Edith Steins aufzuarbeiten und das Werk für den deutschsprachigen Leser zu erschließen. Mit dem Ziel, alle ihre Schriften wissenschaftlich und vollständig zu editieren, ist die Edith-Stein-Gesamtausgabe ein einzigartiges Projekt, das aber noch nicht beendet ist. »Geplant waren 26 Ausgaben, vielleicht werden es aber auch 27«, verriet Prof. Barbara Gerl-Falkovitz, denn es werden immer wieder neue Texte Edith Steins entdeckt. Die Gesamtedition ist beim Herder Verlag zu einem ermäßigten Preis erhältlich, alle Bände können aber auch einzeln bestellt werden. Andrea Fink



Professorin Barbara Gerl-Falkovitz und Manuel Herder mit der Gesamtedition, die eventuell noch erweitert wird. Foto: UJ/Fink

Welche Wälder hatten unsere Vorfahren?

Historische Waldentwicklung wird anhand alter Forstkarten analysiert

Um zu erfahren, wie die Wälder unserer Vorfahren ausgesehen haben mögen, zogen Wissenschaftler bisher ausschließlich schriftliche Aufzeichnungen aus den jeweiligen Forstarchiven zu Rate. Dresdner Geowissenschaftler analysieren nun zum ersten Mal die Waldentwicklung anhand alter Forstkarten. Diese besitzen gegenüber schriftlichen Quellen nämlich einen entscheidenden Vorteil: sie zeigen die räumliche Anordnung der Wälder und ihre Lagebeziehung untereinander. Mithilfe von Karten können die Forscher die historischen Entwicklungen bis zum heutigen Zustand flächengenauf nachvollziehen und nun auch Gründe für die Veränderungen von Waldbeständen detailliert erfassen.

Warum wurden wohl solche Karten bisher nicht verwendet? Ulrike Seiler, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, kann da nur Vermutungen anstellen. »Die Ursachen mögen sehr unterschiedlich sein. Die Beschaffung alter Kartenwerke ist sehr aufwändig, und oft sind sie in schlechtem Zustand oder nicht gut interpretierbar, weil



Forstbestandskarte des Reviers Postelwitz in der Sächsischen Schweiz von 1884. Repro: Hauptstaatsarchiv Sachsen (Dresden)

die Karte zum Beispiel nicht maßstabsge- recht gezeichnet wurde. Zudem müssen alte Flächenmaße wie das Ar in Quadratmeter umgerechnet werden, und den Arbeitsaufwand hat man bisher gescheut.«

Mit alten Forstkarten und ergänzenden paläobotanischen Daten, die mithilfe von Pollenanalysen oder Kohlenstoffdatierun-

gen vor Ort gewonnen werden, wollen die Wissenschaftler nun ein Fachinformationssystem zur historischen Waldentwicklung der grenzüberschreitenden Nationalparkregion Sächsisch-Böhmische Schweiz erstellen. Eine Arbeitsgruppe um Professor Elmar Csaplovics (Professur für Geofernerkundung) wird sich dafür in den nächsten drei

Jahren mit der Erarbeitung entsprechender Methoden befassen.

»Einige Wälder in der Nationalparkregion wurden früher intensiv forstwirtschaftlich genutzt und sollen entsprechend den Nationalparkdefinitionen in den nächsten Jahrzehnten durch Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in einen naturnahen Zustand überführt werden«, erklärt Ulrike Seiler. »Unsere Daten sollen den Forst- und Schutzgebietsverwaltungen in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz bei diesem Waldumbau nützlich sein.«

Für die Bearbeitung dieser Aufgabe kooperiert die Professur Fernerkundung mit dem Botanischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, den Schutzgebietsverwaltungen in Sachsen und Böhmen sowie dem Staatsbetrieb Sachsenforst. Das auf drei Jahre angelegte Projekt wird im Rahmen des EU-Ziel3/C13 Programms mit mehr als 430 000 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) sowie durch den Freistaat Sachsen mit 17 100 Euro gefördert.

Die Auftaktveranstaltung findet am 30. Juni 2009, ab 10 Uhr, im Nationalparkzentrum Sächsische Schweiz in Bad Schandau statt. U. S.

Für weitere Informationen: www.tu-dresden.de/ipf

Physiotherapie gestern und heute

Vor 90 Jahren begann die »Krankengymnastik« in Dresden

Was 1919 am 2. Juni in Dresden mit der Gründung der ersten staatlichen Krankengymnastenschule Deutschlands noch fremd und neuartig anmutete, ist heute aus dem alltäglichen Gesundheitswesen nicht mehr wegzudenken. Auf einen Beschluss des sächsischen Landtages hin wurde damals die »Staatsanstalt für Krankengymnastik und Massage« unter Leitung von Dr. Willem Smitt zum Leben erweckt. Hierbei hatte man sich an Schweden, dem

Ursprungsland der Gymnastik für Heilzwecke, orientiert. Bereits seit 1834 wurden dort Heilgymnasten ausgebildet.

Einer der Hauptgründe für die Einrichtung einer solchen Institution in Deutschland waren wohl die Folgen des 1. Weltkrieges mit seinen unzähligen Kriegsversehrten, die in den Garnisonen Sachsens in eigens dafür errichteten Ambulatorien versorgt werden mussten. Durch den Einzug ins Taschenbergpalais bekam die Staatsanstalt für Krankengymnastik und Massage 1922 ihr erstes Gesicht und wurde Ausbildungsstätte für angehende Krankengymnasten. Mit der Angliederung der staatlichen Poliklinik war kurze Zeit später auch ein patientenbezogener Pra-

xisunterricht möglich, der der Qualität der Ausbildung sehr zugute kam.

Die Medizinische Berufsfachschule des Universitätsklinikums, in der auch heute angehende Physiotherapeuten nach höchsten Standards unterrichtet werden, sieht sich den Pionieren der Physiotherapeutenausbildung verpflichtet. So hat sich die Schule über viele Jahre den Ruf einer hochwertigen Ausbildung erhalten und feiert zu Recht im Juni 2009 das 90-jährige Bestehen des Berufsfeldes der Physiotherapie in Deutschland.

In die Ausbildung integriert sind Projekte wie die Mütterberatung »NABIBA« oder ein Kleinkinderturnen zur Vertiefung des Wissens über die sensomotorische Entwicklung des Säuglings und Kleinkindes. Das

Aufstellen von Trainingsprogrammen zur eigenen Fitness gehört genauso zur Ausbildung wie die Betreuung von Sportlern bei regionalen Wettkämpfen oder die Bewegungstherapie mit behinderten Menschen.

Aufbauend auf den Unterricht in Manueller Therapie (MT) werden ein weiterführender Kurs mit Zertifikat E1/2 und offene Trainingsabende in MT angeboten. Um diesen hohen Herausforderungen gerecht zu werden, bilden sich die Lehrer in den verschiedenen Fachgebieten regelmäßig weiter. Derzeit arbeitet die Schulleitung an der Weiterentwicklung und Neuausrichtung der Physiotherapie-Ausbildung auf der Basis des Europäischen Prozesses für ein lebenslanges Lernen. Karin Keuche

Nebennierenversagen ist lebensbedrohlich

Oft lässt sich die Krankheit mit einem einfachen Test vorab erkennen

Der international anerkannte Nebennieren-Experte Professor Stefan R. Bornstein, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III am Dresdner Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, präsentierte Ende Mai im »New England Journal of Medicine« neue Erkenntnisse zur Erkrankung der Nebenniere. Produziert der Körper unerkannt zu wenig Cortison, kann das in besonderen Belastungssituationen zu einem Versagen der Nebennieren führen – mit oft tödlichen Folgen. Die aktuelle Forschungsarbeit zeigt diesen Zusammenhang auf und erläutert, wie ein einfacher Test vor der Erkrankung schützen kann.

Fünf von 10 000 Menschen in Westeuropa leiden an Nebennierenversagen. Wahrscheinlich ist die Dunkelziffer noch höher, denn schwache Verlaufsformen der Erkrankung werden meistens gar nicht erkannt. Eine Tatsache, die lebensbedrohliche Folgen für die Betroffenen haben kann, wie Prof. Dr. Stefan R. Bornstein, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III am Dresdener Universitätsklinikum, erforscht hat. »Die Nebennieren sitzen auf den oberen Polen der Nieren und produzieren beispielsweise die wichtigen Hormone und Nervenbotenstoffe Adrenalin und Noradrenalin«, so Bornstein. »Und sie produzieren das Hormon Cortison. Dieses hat eine entscheidende Bedeutung für den Kohlenhydrathaushalt, den Fettstoffwechsel sowie den Proteinumsatz. Durch eine Unterfunktion der Nebennieren vermindert sich die Cortison-Produktion und das normale Gleichgewicht im Stoffwechsel ist gestört.« Die Betroffenen

spüren dies zunächst nicht. Tritt jedoch eine besondere Belastungssituation auf, beispielsweise durch schwere Infektionen wie HIV, durch Operationen oder Unfälle, kann es zum plötzlichen Versagen der Nebennierenfunktion – der sogenannten Nebenniereninsuffizienz – kommen.

»Dieser Zustand ist lebensbedrohlich«, erläutert Prof. Stefan Bornstein. »Er ist häufig durch Bewusstseinsintrübung, Blutdruckabfall, Austrocknung des gesamten Organismus oder Unterzuckerung gekennzeichnet.« Erkennt der Arzt nicht die Ursache dieser Symptome, besteht häufig Lebensgefahr für den Patienten. Dabei könnte eine einfache Cortisongabe helfen.

Wie wichtig es ist, dass Ärzte diese Zusammenhänge in Zukunft besser erkennen, zeigt eine Veröffentlichung der Dresdner Forschungsergebnisse in der Ende Mai erschienenen Ausgabe des »New England Journal of Medicine«, eine der bedeutendsten medizinischen Fachzeitschriften. Unter dem Titel »Predisposing Factors for Adrenal Insufficiency« erläutert Bornstein, wie ein Versagen der Nebennierenfunktion in vielen Fällen durch einen einfachen Test im Vorfeld erkannt und damit verhindert werden könnte. Prof. Bornstein: »Es gibt Gruppen von Kranken, die ein erhöhtes Risiko für ein Nebennierenversagen haben. Dazu zählen beispielsweise die Millionen von Menschen, die ein Cortison-Präparat einnehmen müssen, wodurch sich die körpereigene Cortison-Produktion vermindern kann. Würde bei diesen Patientinnen und Patienten routinemäßig ein einfacher und bereits bekannter Test – der sogenannte Corticotropin-Test – durchgeführt, bei dem die körpereigene Cortison-Produktion gemessen wird, ließe sich schnell ermitteln, wer an einer verminderten Cortison-Produktion leidet und damit das Risiko in sich trägt, an Nebennierenversagen zu erkranken.«

Susanne Witzigmann, KK

Stipendiat aus Indien

Dr. Amit Kumar Biswas beschäftigt sich auch mit Marktrisiken



Seit April 2009 ist Dr. Amit Kumar Biswas aus Indien, Stipendiat der Alexander von Humboldt Stiftung, Gast an der Professur für Volkswirtschaftslehre (Internationale Wirtschaftsbeziehungen) der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Das über zwei Jahre verliehene Forschungsstipendium ermöglicht eine intensive internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Department of Economics der Visva-Bharati University, Santiniketan, West Bengal, Indien und der Professur für Internationale Wirtschaftsbeziehungen der TU Dresden.

Dr. Biswas hat gemeinsam mit Prof. Sugata Marjit, seinem Doktorvater, der Präsident des Instituts Centre for Studies in Social Sciences in Calcutta ist, und anderen Hochschullehrern international auf dem Gebiet International Economics publiziert. Seit 2004 ist er Assistant Professor an der Visva-Bharati University. In der Lehre behandelt er insbesondere die Themen »Internationaler Handel«, »Öffentliche Finanzen« und »Statistik«.

In seiner Dissertation beschäftigte sich Dr. Biswas mit der ökonomischen Analyse von Marktrisiken und der internationalen Arbeitsteilung. Dieses Thema ist ebenfalls Forschungsschwerpunkt an der Professur für Internationale Wirtschaftsbeziehungen. Seine aktuelle Forschung beschäftigt sich mit »Mis-invoicing in international trade statistics«.

Für Indien als aufstrebende Volkswirtschaft sind die zu erwartenden Forschungsergebnisse zur Interaktion zwischen internationalen und nationalen Güter- und Finanzmärkten wichtig, da sie einen wertvollen Beitrag für die wirtschaftliche Wohlfahrt des Landes leisten.

Udo Broll/UJ

Vortrag zur Patientenverfügung

Sachsens Justizminister Geert Mackenroth spricht an der TU Dresden


Der Staatsminister der Justiz des Freistaates Sachsen, Geert Mackenroth, wird am Dienstag, 30. Juni 2009, um 18.30 Uhr an der Juristischen Fakultät einen Gastvortrag mit anschließender Diskussion zum Thema »Rechtliche Grundlagen beim Umgang mit Patientenverfügungen« halten. Zu der von der Forschungsstelle Medizinstrafrecht an der Juristischen Fakultät ausgerichteten universitätsöffentlichen Veranstaltung sind auch in-

teressierte Dresdner Bürger willkommen. Sie wird im Hörsaal 038 (Erdgeschoss) des von-Gerber-Baus (Bergstraße 53) stattfinden.

Fragen der angemessenen Behandlung von Patienten in ihrer letzten Lebensphase werden seit längerem nicht nur von Medizinern und Theologen, sondern auch von Juristen und einer breiten Öffentlichkeit ebenso intensiv wie kontrovers diskutiert.

Am 18. Juni 2009 hat der Deutsche Bundestag eine gesetzliche Regelung zur Patientenverfügung beschlossen.

Y. F./UJ

 Vortrag am 30. Juni 2009, 18.30 Uhr im von-Gerber-Bau, Bergstraße 53, Hörsaal 038 (Erdgeschoss)

Für bessere Bildung demonstriert



Mehr als 3000 Studenten und Schüler demonstrierten am 17. Juni durch die Dresdner Innenstadt. In Sprechchören und auf Transparenten äußerten sie ihren Unmut über die neuen

Studienabschlüsse Bachelor und Master und kritisierten die Studienbedingungen. Die Demo war Teil und Dresdner Höhepunkt einer bundesweiten Bildungsstreik-Aktionswoche. Foto: UJ/Eckold

Medizinische Forschung vorgestellt

Forschungsnachmittag an der Medizinischen Fakultät; Organisatoren hoffen auf besseres studentisches Echo im kommenden Jahr

Kürzlich waren alle interessierten Studenten der klinischen Semester, Doktoranden und Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus zum Forschungsnachmittag 2009 ins Medizinisch-Theoretische Zentrum eingeladen. An 37 Ständen präsentierten sich die verschiedenen Arbeitsgruppen aus dem Medizinisch-Theoretischen Zentrum und aus den Kliniken mit ihren Forschungs- und Promotionsschwerpunkten. So gab es die Gelegenheit, im direkten Gespräch mit Vertretern der Arbeitsgruppen die gesamte Bandbreite der Forschung der Fakultät kennenzulernen, Promotionsthemen zu finden und interdisziplinäre Kooperationen zwischen Forschern anzubahnen. Den Auftakt zum Forschungsnachmittag bildete ein Referat von Professor Gerd Kempermann (CRTD) zum Thema »Neue



Insgesamt 37 Stände boten Gelegenheit, sich zu informieren.

Foto: Kästner

Nervenzellen im Erwachsenen Gehirn«. Es folgten Informationen zum Dresdner »Medical Doctors Program«-Programm und zur Dresden International Graduate School for Biomedicine and Bioengineering.

Für den nächsten Forschungsnachmittag wünschen sich Organisatoren und Forscher ein noch stärkeres Interesse der Studenten an dieser Veranstaltung.

Konrad Kästner

Mobile wird renoviert



Derzeit wird das TUD-Mobile am Zelleschen Weg/Ecke Nöthnitzer Straße malermäßig instandgesetzt. Laut Sachgebiet Bautechnik belaufen sich die Kosten für Gerüst, Reinigung und die eigentlichen Malerarbeiten auf zirka 6500 Euro.

Foto: UJ/Geise

FÜR IHRE LIEBSTEN VIPs. DER NEUE RENAULT GRAND SCÉNIC.

CONFORT-PAKET
OHNE AUFPREIS
IHR PREISVORTEIL: 790,- €*



Unser Angebotspreis:
17.990,- €



RENAULT GRAND SCÉNIC EXPRESSION 1,6 16V (110 PS):

- Klimaanlage mit Pollenfilter
- Radio 4 × 15 W CD MP3
- Nebelscheinwerfer
- Automatische Parkbremse
- Fahrersitz höhenverstellbar, mit einstellbarer Lendenwirbelstütze

* Gegenüber UVP beim Kauf eines neuen Renault Grand Scénic ab Ausstattungslevel Dynamique bis 15.07.2009. Gesamtverbrauch (l/100 km): innerorts 9,9, außerorts 6,1, kombiniert 7,5; CO₂-Emissionen kombiniert: 177 g/km (Messverfahren gem. RL 80/1268/EWG). Abb. zeigt Fahrzeug mit Sonderausstattung.

RENAULT FRIEDEWALD GMBH
ALTRÄCKNITZ 6 · 01217 DRESDEN
TEL. 03 51 / 4 71 80 78

Rechtskultur für einen »Hühnerhaufen«?

Europa, welches Europa? »Who do I call if I want to call Europe?« Der bekannte Spott des früheren amerikanischen Außenministers Henry Kissinger über den Hühnerhaufen Europa hätte heute zwar seinen Wortwitz verloren. Denn Europa präsentiert sich im web 2.0 ebenso selbstbewusst wie anmaßend unter der Domain »europa.eu« als Einheit und leitet den Besucher zuverlässig zum gewünschten Ansprechpartner. Dass in Europa gleichwohl vieles im Argen liegt und das Ansehen der Europäischen Union in der Bevölkerung zu wünschen übrig lässt, zeigt nicht nur das erschreckende Desinteresse an den jüngsten Wahlen zum Europäischen Parlament: Von Europa profitieren wollen alle, es mitgestalten aber nur wenige. Auch die verbreiteten Vorbehalte gegen Brüsseler Regulierungsvorgaben machen deutlich, dass nicht alles zum Besten bestellt ist. Ist aber die fehlende Akzeptanz nur eine Folge von Informationsdefiziten und mangelhafter Kommunikation oder beruht sie vielleicht auch darauf, dass der europäische Gesetzgeber bei der Rechtsangleichung auf nationale Eigenheiten und Empfindlichkeiten zu wenig Rücksicht nimmt? Kümmern ihn rechtskulturelle Unterschiede oder will er Europa herbeiregulieren, ohne die Menschen mitzunehmen?

Diese und andere spannende Fragen zu den rechtskulturellen Hintergründen der europäischen Rechtsangleichung sowie zu den Gemeinsamkeiten und Eigenheiten der Rechtskulturen in den Mitgliedstaaten der EU behandelt eine deutsch-italienische Konferenz am 3. Juli 2009 aus der Perspektive beider Länder. Mit der Konferenz wird das an der Juristischen Fakultät von Prof. Ursula Stein neu gegründete »Deutsch-Italienische Institut für Rechtskulturvergleich in Europa« in Anwesenheit des Sächsischen Staatsministers der Justiz, Geert Mackenroth, und des italienischen Honorarkonsuls, Andreas Aumüller, feierlich eröffnet. Das Institut, zu dem sich Forscher mehrerer Fakultäten der TU Dresden sowie der Universitäten Augsburg, Florenz und Triest zusammengeschlossen haben, wird interdisziplinär arbeiten und im internationalen Vergleich die Bedingungen erforschen, die jenseits der Vereinheitlichung der Paragraphen erfüllt sein müssen, damit sich Europa tatsächlich zu einem gemeinsamen Rechtsraum für alle Unionsbürger entwickelt. **Prof. U. Stein**

➔ Tagung am 3. Juli 2009, 9 bis 17 Uhr im Festsaal des Rektorats. Mehr unter www.dire.eu.com

Studie zeigt Doping am Arbeitsplatz auf

»Männer frisieren ihr Leistungspotenzial, Frauen polieren ihre Stimmung auf«

Die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK) stellte Ende Mai ihren DAK-Gesundheitsreport 2009 Sachsen vor. Schwerpunktthema war Doping am Arbeitsplatz. Psychologie-Professor Jürgen Hoyer (TUD) gab ein Experten-Statement.

Der Ende Mai in Dresden vorgestellte DAK-Gesundheitsreport konstatiert für 2008 einen um 0,1 Prozent gestiegenen Krankenstand (auf 3,6 Prozent) in Sachsen gegenüber 2007. Damit liegt der Freistaat über dem Bundesdurchschnitt. Ausgewertet wurden Krankschreibungen von rund 68 000 sächsischen erwerbstätigen DAK-Mitgliedern. Erstellt wurde der Report vom Berliner Forschungsinstitut IGES.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt verzeichnet Sachsen 22 Prozent mehr Fehltagte aufgrund von Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und 20 Prozent mehr Atemwegserkrankungen. »Psychische Krankheiten nahmen im Vergleich zum Vorjahr mit elf Prozent überproportional zu«, so Dr. Katrin Krämer vom IGES-Institut. Etwa jeder zehnte krankheitsbedingte Fehltag wird mittlerweile dadurch verursacht. Den höchsten Krankenstand weist das Gesundheitswesen mit 4,2 Prozent auf.

Vor dem Hintergrund der erhöhten psychischen Belastungen in der Arbeitswelt wurde zusätzlich in einer krankenkassenübergreifenden bundesweiten Bevölkerungsumfrage untersucht, ob Beschäftigte verstärkt zu aufputschenden, konzentrationssteigernden oder beruhigenden Arzneien greifen. In die repräsentative Befragung waren rund 3 000 Arbeitnehmer zwischen 20 und 50 Jahren involviert. Zudem wurden Arzneimittelverordnungen mit Diagnosedaten verglichen und Experten aus Wissenschaft und Praxis befragt.

»Unter Doping am Arbeitsplatz verstehen wir nicht den Kaffee in dreifacher Stärke nach dem Mittagessen, sondern wenn Gesunde Medikamente nehmen, die sie nicht nehmen müssten«, stellte Dr. Katrin Kramer klar. Sprich: spezielle verschreibungspflichtige Arzneimittel, die normalerweise zur Therapie von Alzheimer, Depressionen, Aufmerksamkeits- oder Schlafstörungen zugelassen sind. Eingenommen werden sie jedoch, um Konzentration, Merkfähigkeit, Daueraufmerksam-



Wenn Gesunde auf Arbeit Medikamente nehmen, die sie nicht benötigen, liegt der Verdacht auf Doping nahe. Foto: Rose/pixelio.de

keit oder die Stimmungslage zu verbessern bzw. um Stress besser zu verkraften.

Zwei von zehn Befragten meinen, dass die Risiken dieser Arzneimittel im Vergleich zum Nutzen vertretbar sind. Genau so viele kennen mindestens eine Person, die leistungssteigernde oder stimmungsaufhellende Medikamente ohne medizinisches Erfordernis eingenommen hat. Fünf Prozent gaben zu, als Gesunde schon einmal mit derartigen Medikamenten nachgeholfen zu haben. Hochgerechnet auf alle Erwerbstätigen in Sachsen würde dies für 98 000 Menschen zutreffen. Gut ein Prozent der Dopingerfahrenen nimmt täglich bis mehrmals im Monat Tabletten ohne medizinische Notwendigkeit ein, wobei Frauen häufiger und systematischer als Männer dopen. Männer neigen eher zu aufputschenden und konzentrationsfördernden Präparaten. Frauen bevorzugen beruhigende Mittel gegen depressive Verstimmungen oder Ängste. »Männer frisieren ihr Leistungspotenzial, Frauen polieren ihre Stimmung auf«, kommentierte DAK-Landeschef Herbert Mrotzeck.

Die Medikamente werden von Kollegen, Freunden, der Familie oder aus dem Versandhandel bezogen. Bei fast einem Drittel (28,3 Prozent) kam die Empfehlung von einem Arzt. Die Analyse der Ordnungs- und Diagnosedaten im Hinblick darauf, ob die Medikamente entsprechend ihrer Zulassung verordnet wurden, legten teilweise die Vermutung nahe, dass sie auf Wunsch

verschrieben wurden, weil ein Beschäftigter mehr leisten oder stressresistenter werden wollte. Besonders bei Betablockern zeigte sich, dass die Verordnungen in Sachsen rund 35 Prozent höher lagen als im Bundesdurchschnitt. Allerdings sei dies nicht automatisch ein Doping-Beweis, denn auch die Zahl der Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist in Sachsen höher als der bundesweite Durchschnitt.

Professor Jürgen Hoyer, Leiter der Institutsambulanz und Tagesklinik für Psychotherapie der TU Dresden, hält Doping am Arbeitsplatz für ein bisher wenig beleuchtetes Thema. »Wir haben es hier mit selbst definierten Gesunden zu tun, die dopen«, betonte er. Wenn fünf Prozent der Befragten dopen, klinge das zwar nicht viel, doch müsse bedacht werden, dass nicht alle tatsächlich Leistungsdefizite oder Stress haben. Zudem sei bei den Zahlen klassischer Medikamenten- oder Alkoholmissbrauch noch gar nicht berücksichtigt. »Nimmt ein Außendienstmitarbeiter beispielsweise vor einem wichtigen Meeting Benzodiazepine, um sich zu beruhigen, verschleppt er sein Problem«, so der Klinische Psychologe. Besser ist: »Wenn etwas werden soll, muss man etwas tun, wenn man Stress verhindern will, muss man lernen, mit Stress klarzukommen.« Experten bezeichnen das als Verhaltensprävention.

Allerdings würden viele Menschen, schätzungsweise zwei Drittel, Medikamente

sogar ablehnen. Diese seien für Präventionsangebote besonders offen.

Zur sächsischen Situation vermutet Hoyer: »Die scheinbar überproportional angestiegenen Zahlen könnten auch darin begründet sein, dass diejenigen, die unter einer Depression leiden, jetzt auch deswegen behandelt werden.« Die Psychologie sei vor der Wende in Sachsen eine »bourgeoise Pseudowissenschaft« gewesen, die mangelnde Versorgungsangebote zur Folge hatte. Dass nun langsam das Bewusstsein entstehe, die Seele behandeln zu lassen wie Zahnschmerzen, sei unbedingt zu begrüßen.

»Zurzeit ist Doping im Job noch kein weit verbreitetes Phänomen«, fasste Mrotzeck zusammen. Die DAK warne jedoch schon heute vor den Gefahren. »Wer glaubt, immer perfekt sein zu müssen und verstärkt zur Leistungssteigerung auf Pillen zurückgreift, lebt gefährlich.« Die DAK setzt auf einen gesundheitsbewussten Lebensstil anstelle eines leichtfertigen Umgangs von Medikamenten und empfiehlt Betrieben und Beschäftigten effektives Stressmanagement, Sport gegen Stress, umfassende Suchtprävention, Beratung von Führungskräften und eine ausgewogene Work-Life-Balance. **Dagmar Möbius**

➔ www.dak.de, www.iges.de
www.psychologie.tu-dresden.de/i2/klinische/therapie/ambulanz/ambulanz.html

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang Juni 2009 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Rehberg, Institut für Soziologie, BMBF, DDR-Depotkunst und Geschichtsvergegenwärtigung, 572,3 TEUR, Laufzeit 01.05.2009 – 30.04.2012

Dr. Budzior, Institut für Festkörperelektronik, SAB, Gerätesystem zur Infrarot-Temperaturmessung (IRTEMP), 207,9 TEUR, Laufzeit 01.06.2009 – 31.10.2011

Prof. Richter, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, SMWA, Netzwerkkoordination zu Gesundheitszielen in der stationären Altenpflege »Neues Denken in der Altenpflege« im Rahmen des GDA-Projektes »Pflege«, 25,0 TEUR für 2009

Prof. Curbach, Institut für Massivbau, gemeinsam mit **Prof. Cherif**, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, AiF-Forschungskuratorium Textil, Räumlich geformte, hitzebeständige sowie schalldämmende Leichtbauelemente aus textiltbewehrten mineralischen Baustoffen (Multifunktionale Baustoffverbunde), gesamt 425,5 TEUR, Laufzeit 01.09.2009 – 29.02.2012

Prof. Bley, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, AiF-Industrievereinigung für Lebensmitteltechnologie und Verpackung, Erhöhte Produktsicherheit und verringerter Reinigungsaufwand in der Lebensmittelindustrie durch Auswahl und Einsatz innovativer Oberflächemodifikationen unter besonderer Beachtung der Oberflächenalterung und elektrostatischer Wechselwirkungen – ROM, 78,5 TEUR, Laufzeit 01.05.2009 – 30.04.2011

Prof. Rödel, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, AiF-ZIM, Entwicklung und Erprobung einer neuartigen Sportschwimmweste mit einem Auftrieb von 50 N speziell für den Rudersport, 105,3 TEUR, Laufzeit 01.06.2009 – 31.08.2010

Prof. Rödel, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, gemeinsam mit **Prof. Jacobs**, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Landesdirektion Dres-

den, Influenza-Maske, gesamt 48,6 TEUR, Laufzeit 01.01.2009 – 31.08.2009

Prof. Cherif, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, AiF-Forschungskuratorium Textil, Mehrlagige Hybridgarngewebe für thermoplastische Verbundwerkstoffe mit minimaler Delaminationsneigung und hoher Schadstoleranz (Mehrlagen-Hybridgarngewebe), 186,00 TEUR, Laufzeit 01.05.2009 – 30.04.2011

Prof. Cherif, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, AiF-Forschungskuratorium Textil, Entwicklung virtueller 3-D-Formkörper für die untere Körperhälfte von Frauen auf Basis von 3-D-Scandaten, 104,6 TEUR, Laufzeit 01.02.2009 – 31.01.2011

Prof. Voigt, Institut für Analysis, BMBF-GSI, DUBNA: Resonanzanregungen in exotischen Kernen, 180,0 TEUR, Laufzeit 01.07.2009 – 31.12.2011

Prof. Zuber, Institut für Kern- und Teilchenphysik, BMBF-GSI, CERN-ISOLDE: Präzisionsmassenmessungen mit Penning-Fallen für die Neutrinophysik, 195,5 TEUR, Laufzeit 01.07.2009 – 30.06.2012

Prof. Mechtcherine, Institut für Baustoffe, DLR, Experimentelle Untersuchungen und numerische Modellierung von hochduktilen Beton, 14,8 TEUR, Laufzeit 01.06.2009 – 31.05.2012

Prof. Weber, Institut für Angewandte Physik, DLR, Entwicklung MOCVD-gewachsenen MgZnO für Anwendungen in der UV-Photonik, 22,1 TEUR, Laufzeit 01.01.2009 – 31.12.2011

Dr. Platzbecker, Medizinische Klinik und Poliklinik I, BMBF-DLR, Arsentrioxid (ATO) plus ATRA versus ATRA in Kombination mit einer Anthracyclin-basierten Chemotherapie (AIDA), 514,8 TEUR, Laufzeit 01.06.2009 – 31.05.2014

Prof. Kabitzsch, Institut für Angewandte Informatik, Verbundprojekt des BM für Verkehr, Bau u. Stadtverwaltung: INNOS-HGS-1, 354,5 TEUR, Laufzeit 01.06.2008 – 31.03.2011

Prof. Beckmann, Institut für Energietechnik, SAB, Entwicklung einer Anlage zur Erzeugung eines hochwertigen Brenngases aus Biomasse, 187,1 TEUR, Laufzeit 01.04.2009 – 31.03.2011

Prof. Velichkovsky, Institut für Psychologie III, DLR, Augenbewegungen als Indikatoren menschlicher funktionaler Zustände, 17,0 TEUR, Laufzeit 01.05.2009 – 31.12.2010

Prof. Müller, Institut für Waldbau und Forstschutz, Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucher-

schutz des Landes Brandenburg, Konzept zur Jagdausübung in der Hatzfeldt-Wildenburgschen Verwaltung, 15,8 TEUR, Laufzeit 01.06.2009 – 31.05.2010

Prof. Simat, Professur für Lebensmittelkunde und Bedarfsgegenstände, Auftragsforschung, 58,9 TEUR, Laufzeit 05/09 – 12/10

Prof. Weber, Institut für Angewandte Physik, Auftragsforschung, 11,0 TEUR, Laufzeit 06/09 – 08/09

Prof. Vollmer, Institut für Zoologie, Auftragsforschung, 25,0 TEUR, Laufzeit 05/09 – 02/10

Dr. Ziemssen, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Auftragsforschung, 21,8 TEUR, Laufzeit 04/09 – 03/10

Prof. Roth, Institut für Forstbotanik und Forstzoologie, Auftragsforschung, 15,9 TEUR, Laufzeit 04/09 – 12/09

Prof. Richter, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Auftragsforschung, 18,0 TEUR, Laufzeit 03/09 – 11/09

Prof. Julius, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Auftragsforschung, 14,0 TEUR, Laufzeit 04/09 – 03/11

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

The Structural Bioinformatics group of the Biotechnology Centre (BIOTEC) is recruiting for a

Postdoctoral Fellow

Computational Chemistry / Structural Glyco-Bioinformatics

(E 13 TV-L)

The successful candidate will be applying and developing computational techniques for modelling and simulation of glycosaminoglycans (GAGs)-protein interactions in a multidisciplinary and highly collaborative environment.
RESPONSIBILITIES: Application and development of computational approaches for modelling and simulation of GAGs-protein interactions in the frame of a project focused on "Functional biomaterials for controlling healing processes in bone and skin" in close collaboration with teams of engineers, biologists, chemists, biophysicists and physicians.
REQUIREMENTS: Applicants are required to have a PhD in Computational Chemistry or related field, a good understanding of biology, and relevant experience on molecular modelling and simulation of polysaccharides and proteins. Candidates should have a sound record of scientific publications and good spoken and written English.
TERMS: Salary E 13 TV-L in accordance the applicant's qualifications and experience. The period of employment is one year extendable to four years. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG).
LOCATION: BIOTEC is an international and interdisciplinary institute of the Technical University of Dresden focussing on research in molecular bioengineering. For more information, please visit: <http://www.biotec.tu-dresden.de/pisabarro>
Applications from women are particularly welcome. The same applies to disabled people.
HOW TO APPLY: Interested candidates should send their CV by **July 24th 2009** preferable **to sbjobs@biotec.tu-dresden.de** (Please note: We are currently not able to receive electronically signed and encrypted data.) or via post to **TU Dresden, BIOTEC, Strukturelle Bioinformatik, Frau Dr. Pisabarro, Tatzberg 47/49, 01307 Dresden, Germany** (Deadlines refer to the date on the postmark of the University's Post Room Service).

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit** sind im **European Project Center (EPC)** ab **sofort** 2 Stellen eines/einer

Mitarbeiters/-in EU-Forschungsmanagement (TV-L)

zunächst für die Dauer von 2 Jahren (auf der Grundlage des Teilzeit- und Befristungsgesetzes bzw. WissZeitVG) zu besetzen. Eine Verlängerung des Vertrages ist möglich.
Aufgaben: Unterstützung der Wissenschaftler/innen der TU Dresden bei der Vorbereitung und Durchführung von Forschungsprojekten und Vorhaben des Technologietransfers, insbesondere Vorbereitung und administrative Betreuung von durch die Europäische Kommission geförderten Projekten; Fördermittelabrechnung und Finanzcontrolling, selbstständige Pflege der Datenbank und Mitwirkung an der forschungsbezogenen Berichterstattung; Verwaltung und Organisation der internen Projektdokumentation.
Voraussetzungen: abgeschl. FH-Studium in einschlägiger Richtung; Erfahrungen im Projektmanagement, in den Förderprogrammen der Europäischen Kommission und in der Wissenschaftsadministration; Beherrschung der Daten- und Bürokommunikation, sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift, gute Kenntnisse in mindestens einer weiteren europäischen Fremdsprache; hohes Maß an Teamgeist und Kooperationsbereitschaft sowie die Fähigkeit zu selbständigem, gründlichem und eigenverantwortlichem Arbeiten; soziale Kompetenz, vor allem im Umgang mit internationalen Wissenschaftlergruppen.
Auskünfte unter Tel.: 0351 463-42193, E-Mail: epc@tu-dresden.de
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **13.07.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit, European Project Center, z.H. Herrn Matthias Winker -persönlich-, 01062 Dresden.**

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik** wird an der **Professur für Grundlagen der Elektrotechnik** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine

stud. Hilfskraft

Faszination der Reisen ins All

Internationaler Förderkreis
für Raumfahrt Hermann
Oberth – Wernher von
Braun (IFR) e.V.
tagt in Dresden

Als Neil Armstrong 1969 als erster Mensch den Mond betrat, hielt die Welt den Atem an. Millionen von Fernsehzuschauern waren live dabei, als das scheinbar Unmögliche möglich wurde und ein Menschheits-traum in Erfüllung ging. Auch 40 Jahre danach ist die Faszination der Raumfahrt ungebrochen und viele junge Menschen entscheiden sich für ein Studium der einschlägigen Fächer.

Im Jubiläumsjahr veranstaltet der internationale Förderkreis für Raumfahrt Hermann Oberth – Wernher von Braun e. V. gemeinsam mit der Technischen Universität Dresden vom 3. bis 5. Juli seinen 40. Jahreskongress zum Thema »40 Jahre Mondlandung«. Unter der Schirmherrschaft des TUD-Rektors Hermann Kokege referieren in diesem Rahmen am 4. Juli Experten im Hörsaal 2 des Hörsaalzentrums der TUD über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Mondfahrt.

Die spannenden und ereignisreichen letzten vier Jahrzehnte in der Raumfahrt lässt Professor Robert Schmucker von der Schmucker Technologie München noch einmal Revue passieren, bevor der Zeitzeuge Otto Walthert über das Mondlandeprogramm »Apollo« der Amerikaner im Juli 1969 berichtet. Demgegenüber beleuchtet der erste deutsche Kosmonaut, Dr. Siegmund Jähn, die Entwicklung der russischen Raumfahrt in den 60er Jahren. Unter den Vortragenden ist auch Dr. Olaf Przybiski vom Institut für Luft- und Raumfahrttechnik der TU Dresden, der die technische Raketenentwicklung in Ost und West nach dem Zweiten Weltkrieg an den Beispielen der



Als einer der Referenten spricht der erste Deutsche im All, Siegmund Jähn. Foto: PR

Mondraketen »Saturn« und »Herkules« vergleicht. Aber auch die gegenwärtige Situation der amerikanischen und russischen bemannten Raumfahrt wird besprochen. Abschließend wird ein Vertreter des weltweit führenden Unternehmens in der Luft- und Raumfahrt EADS über Szenarien zur mittelfristigen Mondnutzung sprechen.

Der Internationale Förderkreis für Raumfahrt – Hermann Oberth – Wernher von Braun e. V. bemüht sich seit nunmehr 40 Jahren um die Verbreitung und Akzeptanz der Raumfahrt in der Öffentlichkeit und trägt die Ideen und Visionen der Raumfahrtpioniere Hermann Oberth, Wernher von Braun und Eugen Sänger weiter. Er wurde am 24. Juli 1969, und damit knapp einen Monat vor der ersten Mondlandung am 20. Juli, in Salzburg gegründet.

Alle Vorträge der Tagung sind öffentlich und der Eintritt ist frei. Die Veranstaltung wird vom VDI-Landesverband Sachsen unterstützt.

Andrea Fink

➔ Nähere Informationen zum Tagungsprogramm unter <http://www.ifr-raumfahrt-gesellschaft.de/Taagen/Programm%20Dresden%202009.pdf>

für ein DFG-finanziertes Projekt gesucht. Die wöchentliche Einsatzzeit und Beschäftigungsdauer erfolgen nach Absprache (max. 19 h/Woche). Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem **WissZeitVG**.
Aufgaben: Unterstützung der Forschungsarbeiten für das Projekt „Entwicklung von Verfahren zur Vorhersage epileptischer Anfälle mit Zellulären Neuronalen Netzen“ sowie Mitarbeit bei der Datenanalyse der Methoden zur Prädiktion von EEG-Signalen und zur Mustererkennung bei Epilepsie. Es besteht die Möglichkeit, die Tätigkeit im Rahmen einer Diplom- oder Masterarbeit durchzuführen.
Voraussetzungen: immatrikulierte/r Student/in an einer deutschen Hochschule der Fachrichtungen Elektrotechnik, Informatik oder Physik. Vorteilhaft sind Programmierkenntnisse.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **07.07.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Professur für Grundlagen der Elektrotechnik, Herrn Prof. Tetzlaff, 01062 Dresden** bzw. ronald.tetzlaff@tu-dresden.de (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Energietechnik, Professur für Verbrennung, Wärme- und Stoffübertragung, zum **nächstmöglichen** Termin, zunächst befristet auf 0,5 Jahre (Beschäftigungsdauer gemäß WissZeitVG), auch in Teilzeit, vorbehaltlich der Mittelzuwendung

techn. Mitarbeiter/in (TV-L)

Aufgaben: Mitarbeit bei etablierten Laboranalysen zur Brennstoffcharakterisierung sowie bei der Erarbeitung und Umsetzung neuer Analysemethoden. Schwerpunkt liegt in der Inbetriebnahme eines FTIR-Messgerätes für Routine-messungen zur Bestimmung der Rauchgaszusammensetzung nach Verbrennung von Braunkohle und Biomasse.
Voraussetzungen: Abschluss als Techn. Assistent bzw. Techniker in geeigneter Richtung. Diese Stelle ist auch geeignet für Berufseinsteiger bzw. Absolventen der Fachrichtung Chemie. Einschlägige Kenntnisse auf einem Gebiet, das in Bezug zur Aufgabenstellung steht, Interesse an ingenieurwissenschaftlichen Fragestellungen sowie an Experimenten im Technikumsmaßstab sind von Vorteil.
Auskünfte unter Tel.: 0351 463-33663 oder -34493, Fax: 0351 463-37753.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung mit aussagekräftigen Unterlagen (bitte auch eine Fax- oder e-mail Verbindung angeben) richten Sie bitte bis zum **07.07.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik, Professur für Verbrennung, Wärme- und Stoffübertragung, Herrn Prof. Dr.-Ing. Michael Beckmann, 01062 Dresden** bzw. michael.beckmann@tu-dresden.de oder kathrin.gebauer@tu-dresden.de (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Anorganisch-Nichtmetallische Werkstoffe, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, vorerst befristet bis 31.12.2011 mit der Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), zunächst mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit
Im Rahmen des Spitzentechnologieclusters „European Centre for Emerging Materials and Processes (ECEMP)“ sollen innerhalb des Teilprojekts „Keramische Mehrkomponentenwerkstoffe für kostengünstige thermoelektrische Systeme zur Erhöhung des energetischen Wirkungsgrads und gleichzeitigen Verbesserung der Prozessüberwachung in Maschinen und Anlagen“ Forschungsarbeiten zur Entwicklung neuer thermoelektrisch aktiver Keramikwerkstoffe durchgeführt werden.

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Implementation von Programmwerkzeugen zur Erweiterung der Funktionalität aktueller Programmsysteme (Comsol, FlexPDE, Fluent) zur Multiphysics-Feldmodellierung auf die integrierte, kontinuumsmechanische Beschreibung thermoelektrischer Phänomene und Nutzung dieser Tools zur Modellierung und Analyse komplexer Bauteile in enger Kooperation mit weiteren Projektpartnern. Eine Perspektive zur Vertiefung der Modellierungsaktivitäten im Rahmen des Projektes wird in der mesoskopischen Beschreibung und Analyse von thermisch bedingten Schädigungsmechanismen gesehen.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Physik, Aufbau- und Verbindungstechnik, Werkstoffwissenschaft oder ähnlicher technischer Richtungen; Bereitschaft zur Promotion; hervorragendes Fachwissen; Fähigkeit zu selbstständiger wiss. Arbeit; Lernbereitschaft, Kreativität, soziale Kompetenz und eine hohe Einsatzbereitschaft; gute Kenntnisse der englischen Sprache werden erwartet. Erfahrungen zu Methoden der mathematisch-physikalischen Modellierung, insbesondere Finite-Elemente- oder Volumen-Verfahren, sind erwünscht.
Ihre vollständige Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer B3/1 bis zum **07.07.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an unten genannte Adresse.

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in (E 13 TV-L)

Textilbeton in Form gebracht

Deutsches Zentrum
Textilbeton kürt Sieger
in Architekturwettbewerb

Die Sieger des »Architekturwettbewerbs Textilbeton«, den das in Dresden ansässige Deutsche Zentrum Textilbeton aus-gelobt hat, sind kürzlich im Festsaal des Rektorats der TU Dresden im Rahmen der internationalen Tagung CTRS4 ausgezeichnet worden. Prof. Manfred Curbach, Sprecher des Sonderforschungsbereichs 528 »Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung« (der die Fachtagung veranstaltet) und Sprecher der Jury des Wettbewerbs, nahm die Preisverleihung zusammen mit Professor Peter Offermann vom Deutschen Zentrum Textilbeton vor.

In dem Wettbewerb mit einem Preisgeld von insgesamt 9000 Euro waren Architekturstudenten aufgerufen, sich mit dem neuen Verbundwerkstoff Textilbeton auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse in den drei Kategorien »Gebäude, Gebäudeteile, Brücken, Türme, Tragwerke«, »Stadtmöblierung, Freiraumgestaltung« und »Innenarchitektur« hatten die Jury (neben Prof. Curbach TUD-Rektor (und Landschaftsarchitekt) Prof. Hermann Kokege, Prof. Gunter Henn (Wissensarchitektur TU Dresden) und Prof. Peter Offermann) begeistert: »Die ausgezeichneten Entwürfe haben nicht nur gezeigt, wie vielfältig und kreativ man Textilbeton einsetzen kann, sie geben den Wissenschaftlern auch Anregungen, in welche Richtung weiterzuforschen sei!« sagte Prof. Curbach bei der Preisverleihung.

Preisträger in der Kategorie A »Gebäude, Gebäudeteile, Brücken, Türme, Tragwerke« ist Petar Bejic, der im Oktober 2008 sein Diplom an der Universität Stuttgart machte. Sein Projekt »Porife-



Die Preisträger Petar Bejic (l.), Konstantin Burkhardt, Alexander Tscherevko, Denis Derzsi (M., v.l.n.r.) und Jan Gerlach (r.) und Honoratioren Prof. Manfred Curbach (2.v.l.) und Prof. Peter Offermann (2.v.r.).

Foto: uvs

ra« zeichnet sich nach Meinung der Jury durch eine konsequente durchgängige Bearbeitung von der Berechnung über Einzelteile, Segmentbildung bis zum Gesamtbauwerk aus. »Mit Ihrer Arbeitsweise haben Sie dem SFB neue Anregungen und Denkanstöße zur Entwicklung und Konstruktion mit Textilbeton, wie wir ihn interpretieren, gegeben!« betonte Prof. Curbach.

Preisträger in der Kategorie B »Stadtmöblierung, Freiraumgestaltung« sind Konstantin Burkhardt, Denis Derzsi und Alexander Tscherevko. Auch sie kommen aus Stuttgart und studieren dort Architektur. Ihr Projekt war ein Schalen-tragwerk zur Freiraumgestaltung, das sie auf dem Stuttgarter Schlossplatz in ein historisch geprägtes Ambiente stellten. Das Projekt, befand die Jury, sei »durch das Aufgreifen der Schalenform eine gelungene Interpretation der Freiformbarkeit des Textilbetons. Durch die perfekte Formbildung, die sich sehr gut in die

Aufgaben: Konzeptionierung, Herstellung, Untersuchung, Charakterisierung und Verarbeitung von keramischen Werkstoffen für thermoelektrische Anwendungen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt beim Materialdesign im mikro- und nanoskaligen Bereich zur Einstellung eines gewünschten Eigenschaftsspektrums für hocheffiziente neuartige keramische Thermoelektrika.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Chemie, Werkstoffwissenschaft oder Physik; Bereitschaft zur Promotion; hervorragendes Fachwissen; Fähigkeit zu selbstständiger wiss. Arbeit; Lernbereitschaft, Kreativität, soziale Kompetenz und eine hohe Einsatzbereitschaft; gute Kenntnisse der englischen Sprache. Kenntnisse zu Keramikwerkstoffen und Keramiktechnologie sind vorteilhaft.
Ihre vollständige Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer B3/2 bis zum **15.07.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an unten genannte Adresse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Bewerbungen an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Anorganisch-Nichtmetallische Werkstoffe, Herrn Prof. Dr. A. Michaelis, 01062 Dresden.**

Institut für Werkstoffwissenschaft, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, befristet bis 31.12.2011 mit der Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Im Rahmen der Landesexzellenzinitiative für Universitäten des Freistaates Sachsen wurde das Exzellenzcluster „European Centre for Emerging Materials and Processes Dresden (ECEMP)“ genehmigt. Innerhalb dieses Clusters sollen in einem Projekt durch die Kombination von probabilistischen Methoden mit modernen Simulationswerkzeugen zur numerischen Beschreibung der Gieß- und Erstarrungsvorgänge die Prozessentwicklungszeiten von Turbinenschaufeln verkürzt werden.
Aufgaben: werkstoffwiss. Charakterisierung von Feingussteilen aus Inconel 738 LC; Ermittlung von relevanten Struktur-, Gefüge- und Eigenschaftsbeziehungen; Ableitung von Zusammenhängen zwischen Gießparametern und dem Gefüge und daran abzuleitender Eigenschaften des Werkstoffes sowie mit Bauteileigenschaften.
Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der Werkstoffwissenschaft, Werkstofftechnik oder verwandten Gebieten.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **07.07.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H. Worch, 01062 Dresden** oder per E-mail an: hartmut.worch@tu-dresden.de (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Baustoffe** (Prof. Dr.-Ing. Viktor Mechtcherine) ist ab **01.08.2009** eine Stelle auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i.d.J. g.f. als

techn. Mitarbeiter/in

in der Arbeitsgruppe Gefügemorphologie (TV-L)

bis 31.07.2015 mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Der Tätigkeitsschwerpunkt liegt im Bereich der Forschung des Instituts für Baustoffe auf den Gebieten "Hochleistungsbetone" und „Dauerhaftigkeit von Werkstoffen im Bauwesen“.
Aufgaben: eigenverantwortliche Vorbereitung und Prüfung von Baustoffproben; intensive Betreuung moderner messtechnischer Geräte zur Komponentenanalyse und Gefügeuntersuchung; Messdatengewinnung und -verarbeitung; Abfassung von Prüfungsberichten.
Voraussetzungen: FHS-Abschluss der analytischen Chemie mit gutem Erfolg oder eine äquivalente Ausbildung in einem verwandten Fach; Flexibilität, hohes Maß an Teamfähigkeit und überdurchschnittliches Engagement; Grundkenntnisse im Umgang mit computergesteuerten Messeinrichtungen und ausreichende Englischkenntnisse. Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen in Betracht: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer (die sich bei der Agentur für Arbeit arbeitssuchend gemeldet haben) und Ausgebildete (vorliegend Absolventen eines anerkannten Studienganges an einer Fachhochschule, unmittelbar nach Abschluss des Studiums).
Sonstiges: Das Institut für Baustoffe an der TU Dresden bietet dem Stelleninhaber ein attraktives Arbeitsumfeld mit freundlichem, kompetentem Team, einer sehr guten Laborausstattung, weiteren interessanten Projekten, umfangreichen Weiterbildungsmöglichkeiten und guten Kontakten zu anderen Forschungseinrichtungen und zur Industrie. Bei eventuellen Rückfragen wenden Sie sich bitte schriftlich an die angegebene Adresse oder nehmen telefonischen (Tel. 0351 463-36311) bzw. E-Mail-Kontakt (ibaustoffe@tu-dresden.de) auf.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.07.2009** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Baustoffe, Herrn Prof. Dr.-Ing. V. Mechtcherine, 01062 Dresden.**

gewählte Umgebung einpasst, wird die Schlankheit von Textilbeton widergespiegelt.«

In der Kategorie C »Innenarchitektur« gewann Jan Gerlach aus Berlin. Der Galerist aus Cottbus studiert Produktdesign an der FH Potsdam und wurde mit seinem »concrete desk« Sieger. Der Schreibtisch vereine Funktionalität und Schönheit in der Formgebung und nutze neue Vorzüge der Bauweise mit Textilbeton – Schlankheit und Freiformbarkeit – optimal aus, meinte die Jury. Prof. Curbach: »Sie geben neue Anregungen und Ansätze für Entwicklungen von Funktionsmobiliar und technische Ausstattungselemente, z. B. für Laborausstattungen!« **uvs**

Zugesehen

Andrzej Jakimowski – Kleine Tricks (2007)

Eine »magische Sommergeschichte« verspricht Regisseur Andrzej Jakimowski mit seinem Spielfilm »Kleine Tricks«, der am 23. Juli in die deutschen Kinos kommt. Polens Kandidat für den besten fremdsprachigen Film der diesjährigen Oscar-Verleihung ist in einer kleinen Stadt irgendwo in Polen angesiedelt. Der siebenjährige Stefek verbringt die Tage am Bahnsteig, beobachtet Züge und



Stefek und Elka auf dem Bahnhof. Foto: PR

Reisende und glaubt eines Tages, in einem Reisenden seinen Vater wiederzuerkennen, der die Familie kurz nach Stefeks Geburt verlassen hat. Seine erwachsene Schwester Elka arbeitet in einer kleinen Gaststätte als Tellerwäscherin und lernt nebenbei Italienisch. Sie hofft auf eine bessere Arbeit und ein erfolgreiches Bewerbungsgespräch in einer größeren

Firma unweit der Stadt. Stefek zeigt sie mit kleinen Tricks, wie man den Alltag und das Schicksal überlisten kann. Wie gelangt eine neben dem Papierkorb liegende Tüte in den Eimer, ohne dass man den kleinen Finger rühren muss? Oder wie hilft man einem Apfelhändler, alle Früchte in kürzester Zeit zu verkaufen, ohne selbst auch nur einen Grosz zu bezahlen? Elka weiß es. Stefek jedoch will mehr: Der Mann vom Bahnsteig, der gedachte Vater, soll aus seinem Trott geraten, den Bahnsteig verlassen und in die Stadt gehen. Stefek hofft, dass der Mann am Geschäft seiner Mutter vorbeigeht, sie erkennt und ... alles wieder gut wird? Er beginnt, seinen Plan mit kleinen Tricks umzusetzen. Doch kann er das Schicksal auf diese Weise überlisten?

»Kleine Tricks« ist ein sehr poetischer und charmanter Film. Inmitten sommerlicher Wärme entwickelt Jakimowski das Bild einer unbeschwerten Kindheit, die sich abseits von Schule und Spielgefährten in den kleinen Wundern des Alltags ergeht. Auch wenn in diesen 96 Minuten nicht viel geschieht und der Titel einen eher frechen Film erwarten lässt, so entschädigt »Kleine Tricks« durch Wärme, Licht und Herz. Doch nicht alles ist heile Welt. Die Geschichte Elkas, deren Suche nach einer anspruchsvollen Arbeit ein ums andere Mal scheitert, zeigt, dass auch die schönste Kindheit irgendwann vorbeigeht. Kinostart ist am 23. Juli 2009. **Steffi Eckold**

Zugehört



Valenteano:»Worte aus Silben und Gold« (VALENTEANO music, 2009).

Dass man den Namen Valenteano in hiesigen Breiten bisher kaum vernommen hat, ist kein Wunder. Nicht überall wo Valenteano dabei ist, steht Valenteano drauf. Dabei ist er als Musiker alles andere als ein unbeschriebenes Blatt. Mitte der 1980er Jahre gewann er den Bundesrockbandwettbewerb – mit einer Funk-Band. Er spielte New Romantic und Jazz, Pop und Rock ebenso wie Klassik. Das alles hört man.

Mit »Worte aus Silben und Gold« hat er nun ein Album produziert, das schon rein optisch ungewöhnlich ist. Ein klingendes Mandala. Welt-Pop nennt er seine Schöpfungen. Nach einer deutschen Schublade dafür müsste man suchen. Musikalisch wie lyrisch anspruchsvoll, trefflich arrangiert und mit prominenter Besetzung weltweit eingespielt, beweist Valenteano Mut zu Innovation. An seiner Seite unter anderem: Stings »rechte und linke Hand« Gitarrist Dominic Miller, George Michaels Bassist Deon Estus, Top-Drummer Claus Hessler, Perkussionist Rhani Krija, Kajagoogoo-Mitgründer Nick Beggs, Lenny-Kravitz-Wegbegleiter Harold Todd am Saxophon.

Valenteanos deutsche Texte, inspiriert von den arabischen Dichtern Hafes und Gibran, offenbaren bei mehrmaligem Hören so etwas wie eine zweite Dimension. Über die Liebe ist alles gesagt? Wohl kaum. Valenteano flüstert, haucht, singt – kurz: er legt seine Seele in die Waagschale gewichtiger Worte. Herzschmerz ist bei ihm nicht einfach Herzschmerz, sondern verföhrt auf orientalischen Klängen zu einer Reise ins Innere wie in »Nichts als Dein Lächeln«. Oder kommt mit Streichern »Tausend mal ins Leben zurück«. Seinen spirituellen Hang verleugnet er in keinem der 20 Songs und Instrumentals. Warum auch? Auf Melancholie folgt immer wieder ein klares Ja zu Emotion und Sensibilität. Ohne eine Spur von Kitsch. Schon dafür hätte der Mann Gold verdient. **Dagmar Möbius**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor!
Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Sächsische Schweiz im klassischen Foto



Fotografien der Sächsischen Schweiz von Walter Hahn (1889 – 1996) sind seit 12. Juni und bis zum 4. Oktober 2009 im Stadtmuseum Pirna zu sehen. Die exzellenten Bilder entstanden in der Zeit von 1911 bis 1938 bei ausgedehnten Wanderungen und Kletterpartien. Ab den 1920er Jahren machte Walter Hahn

auch Aufnahmen aus der Luft, um die charakteristischen Landschaftsstrukturen der Sächsischen Schweiz abzulichten. Die Sonderausstellung im Stadtmuseum Pirna, 01796 Pirna, Klosterhof 2, ist täglich – außer montags – von 10 bis 17 Uhr geöffnet. JS, Repro: Stadtmuseum Pirna

Kein Unterhaltungsprogramm

Rückblick: Filmfestival »Ausnahme-Zustand«

Ausnahmezustand. Ausgerechnet »Bauer sucht Frau«-Moderatorin Inka Bause wurde zur Filmfestival-Schirmherrin des gleichnamigen Filmfestivals auserkoren.

Initiiert vom Leipziger Verein Irrsinnig Menschlich und EYZ Media aus Berlin, gefördert von der AKTION MENSCH und unterstützt von über 150 Organisationen, Einrichtungen und Vereinen sowie zahlreichen Prominenten ist die seit Oktober 2008 laufende Ausnahme-Zustand-Tournee schon jetzt das Filmfestival mit den meisten Spielorten in Deutschland. Dass in der sächsischen Landeshauptstadt Mitte Mai nur zwischen zehn und 100 Leute ins Kino kamen, konnten auch die Filmpaten – Musiker der einheimischen Band Polar-kreis 18 – nicht ändern. »Wir unterstützen Ausnahme-Zustand, weil es sich lohnt, verrückt nach Leben zu sein«, begründeten sie zur Festivaleröffnung im Programmki-no Ost.

Mit psychischen Krankheiten will noch immer niemand etwas zu tun haben. Jedenfalls nicht offiziell. Als Jugendlicher

erst recht nicht. Coolsein ist in. Aber wie sieht es hinter der Fassade aus? Hinsehen, Vorurteile entkräften und insbesondere junge Leute aufklären ist ein Anliegen des Projektes »Ausnahme-Zustand – Verrückt nach Leben«. Gezeigt und diskutiert werden Filme, die Krisen, Ängste, Hoffnungen und Träume jugendlicher Lebenswelten ins Bild setzen. Hautnah. Dokumentarisch. Beispielhaft. Filme, die man so teilweise noch nie im Kino sah. Sie handeln von Einsamkeit, Angst, Schulversagen, Hoffnungslosigkeit, Gewalt, Drogen oder Suizid. Aber auch: von Freundschaft, Respekt und Liebe. Sie gewähren Einblicke in eine Gedanken- und Gefühlswelt, die oft auch Eltern, Lehrern, Sozialarbeitern oder Ärzten verborgen bleibt. Zugegeben: ein Unterhaltungsprogramm ist das nicht. Aber ein Schlüssel, Unverständliches verständlicher zu machen. Das schafft »Nacht vor Augen«. Dem 2008 mit dem First-Steps-Award ausgezeichneten Streifen ist unbedingt ein großes Publikum zu wünschen. Er thematisiert die Folgen von Soldateneinsätzen in internationalen Kriegsregionen. Das zwar fiktive Schicksal des 25-jährigen deutschen Soldaten David, der nach einem Afghanistan-Einsatz verändert nach Hause kommt,

beschreibt eindrucksvoll das Phänomen der Sprachlosigkeit der Heimkehrer und ruft Beklemmung beim Betrachter hervor. Auch die Gesellschaft interessiert sich wenig für traumatisierte Soldaten. »Es ist nicht vorzusagen, ob und warum jemand ein Posttraumatisches Belastungssyndrom entwickelt«, erklärte Oberärztin Julia Schellong, Leiterin der Station für Traumafolgestörungen des Universitätsklinikums Dresden, bei einer Diskussionsrunde im Anschluss an die Filmaufführung. Mit dem Klischee vom tapferen Soldaten mussten sich übrigens 2008 allein 700 im Ausland eingesetzte und wegen posttraumatischen Belastungsstörungen behandelte Soldaten und Soldatinnen auseinandersetzen, so der Bericht des Wehrbeauftragten der Bundesregierung. Die Dunkelziffer sei viermal höher. Die Bereitschaft, sich helfen zu lassen, sei trotz spezialisierter Behandlungszentren nach wie vor gering. Dass viele auslandserfahrene Soldaten sogar darum kämpfen, unbedingt in Krisenregionen zurückzukehren, ist auch für Robert Schultz, Referent für Außen- und Sicherheitspolitik der Bundeswehr in Sachsen, ein Rätsel.

Warum sich junge Menschen selbst verletzen, beleuchtet die Wuppertaler Do-

kumentation »Lebenszeichen«. Auch dieser Film ist keine leichte Kost. Fünf junge Frauen zwischen 16 und 20 Jahren aus unterschiedlichen sozialen Schichten schildern außergewöhnlich offen und schonungslos den Teufelskreis zwischen Sucht nach Selbstverletzung und Verantwortung für das eigene Leben. Das Besondere: sie produzierten diesen Streifen selbst, standen vor und hinter der Kamera, waren Autorinnen und führten Regie.

Die Dresdner nahmen »Ausnahme-Zustand« nur zögerlich an. Am Engagement der regionalen Organisatoren lag das nicht. Nach jeder Filmaufführung konnte zudem mit Experten diskutiert werden. Auch Ärzte des Universitätsklinikums stellten sich – übrigens ehrenamtlich – den Fragen des Publikums. »Leider haben wir hauptsächlich Betroffene und deren Angehörige erreicht«, resümierte Katrin Schimang, Psychiatriekoordinatorin der Landeshauptstadt Dresden. »Es gibt noch viel zu tun, damit wir auch andere Zielgruppen sensibilisieren.« Hinsehen, zuhören, verstehen. Vielleicht dauert das in Dresden länger. Die Tournee des bundesweiten Filmfestivals durch 60 Städte läuft bis Ende 2009.

Dagmar Möbius

Mehr große Namen, weniger Konzerte, mehr Einnahmen

Die Dresdner Musikfestspiele haben sich gewandelt

Zum Abschlusskonzert der diesjährigen Musikfestspiele Anfang Juni wurde noch einmal überdeutlich, wie sehr sich das Festival unter seinem neuen Intendanten, dem Cellisten Jan Vogler, gewandelt hat: drei junge Nachwuchspianisten aus New York – Eldar, Tigran Hamasyan und Aaron Parks – gaben sich die Klinker der Gläsernen Manufaktur in die Hand, spielten nacheinander vor blauschimmernder Leuchtkulisse und begeisterten das Publikum, das dieses Jahr laut Aussage der Festspieleitung zur Hälfte aus Dresden, zur Hälfte von auswärts kam.

»Wir sind unserem Ziel, Dresden in der ersten Liga der Festivalstädte der Welt zu etablieren, einen großen Schritt näher gekommen«, zog Vogler denn auch Bilanz. Klar, man kann es nicht allen recht machen. Alteingesessene Dresdner mögen teurere Kartenpreise monieren (immerhin: die Auslastung der Konzerte stieg – nach Veranstalterangaben – trotzdem, von 70 auf 90 Prozent). Oder dass mit dem aus-

wärtigen Festival-Publikum, das für die großen Klassikstars Anne-Sophie Mutter, Hélène Grimaud oder Gustavo Dudamel anreiste, auch die »Unkultur« höhere Wogen schlug als sonst. Zu viele Konzerte litten unter blind-begeistertem prä-ekulativem Beifallsgesturm einiger weniger, wo die Satzfolge einer Sinfonie oder eines Liederzyklus freundliches Schweigen des Saals erfordern hätte. (Ein Tipp für den heißblütigen Leser, der selten Konzerte besucht: Applaudiert wird durchaus nicht nach jedem Musikstück. Klatsche deshalb immer erst, wenn mindestens die Hälfte des Publikums bereits applaudiert und die Künstler deutliche Zeichen der Entspannung zeigen! Ein zögerlicher Applausbeginn wird dir als kritische Kennerschaft ausgelegt werden, die sich nicht mit allem und jedem zufriedengeben möchte.) Trotzdem war es die folgerichtige Entscheidung des Intendanten, das Festival internationaler zu machen, den Konzertplan zu straffen und auf große Namen zu setzen. Dafür konnte dem Veranstalter zufolge das Sponsorenaufkommen vervierfacht werden, und auch die Geldgeber Stadt und Freistaat schmücken sich in Zukunft sicherlich gern mit dem Besuch etwa eines Königlichen Concertgebouworchesters.

Immerhin gab Vogler auch weniger bekannten Nachwuchskünstlern Raum, lud etwa aus New York die »Knights«, ein junges, ungestümes Kammerorchester, ein. Auch die Preisträgerin des letztjährigen Geigenwettbewerbs »Violine in Dresden«, Friederike Starkloff, durfte im Rahmen der Festspiele mit dem Hochschul-Kammerorchester unter John Holloway konzertieren und machte ihre Sache erwartungsgemäß ausgezeichnet. Ausnahmekünstler wie der Stimmakrobat Bobby McFerrin oder der

amerikanische Bluegrass-Geiger Mark O'Connor rundeten das Programmangebot ab, ohne die Auswahl jemals beliebig wirken zu lassen.

Das Thema »Neue Welt« vereinte zuverlässig und ließ auch den Besuch des amerikanischen Präsidenten folgerichtig erscheinen. Ob er die amerikanische Hymne, die das hr-Sinfonieorchester unter Kristjan Järvi in der Frauenkirche intonierte, auf dem Weg zum Hotel gehört hat?

Martin Morgenstern

Richtungswechsel – wohin?

Wie gesagt, man kann es nicht allen recht machen ... Wenn ein Festival re-konzipiert werden soll, gilt es, Position zu beziehen. Aber welche?

Soll größere Internationalität heißen, das Festival unter den Bildungseliten des internationalen Musiktourismus bekannter zu machen? Oder aus der Vielfalt der Weltmusikulturen den Dresdnern größere Ausschnitte als bisher anzubieten? Soll »Dresdner« Musikfestspiele heißen, ein spektaku-

läres Ereignis zu gestalten, das den Namen Dresdens im internationalen Reisezirkus und in den Hochglanzmagazinen bekannter macht, oder eher eine Vielzahl von Konzerten in die alltäglichen Lebenswelten der Dresdner und der Menschen der Region zu integrieren?

Weitere Schritte in Richtung »Festivaltis- und Event(un)kultur« – vielerorts üblich – wären sicher nicht das, was die Leute hier brauchen. **M. B.**